

Kampfscheine auf keine Hindernisse mehr zu stoßen. Der Kreuzer „Jala de Luzon“ hat am Dienstag begonnen, die erste Rate der mit Marokko vereinbarten Entschädigungssumme an Bord zu nehmen.

Venezuela. Aus Caracas in Venezuela vom 19. Mai wird dem deutschen „Reichsanzeiger“ geschrieben: „Die hiesige Regierung hat zur Abwehr des Anarchismus unter dem 14. d. M. eine Verordnung erlassen, welche die Fremdeneinwanderung unter staatliche Aufsicht stellt. Nach dieser aus sieben Artikeln bestehenden Verordnung haben künftig die Fremden, die nach Venezuela kommen, bei dem Zollverwalter des Anlaufhafens eine amtlich beglaubigte Erklärung über ihre eigenen Personalien sowie über die der sie begleitenden Familienglieder und über ihre Berufs- und sonstigen Lebensverhältnisse abzugeben, von deren Inhalt der betreffende Beamte telegraphisch die Nationalexekutive in Kenntnis zu setzen hat. Eine entsprechende Erklärung haben die seit den letzten sechs Monaten bereits im Lande lebenden Ausländer von der zuständigen Distrikts-, Staats- oder Ortsbehörde zu machen. Hält diese Erklärung nicht zufriedenstellend aus, so steht der Nationalexekutive die Entscheidung darüber zu, ob der Fremde als gemeingefährlich ausgewiesen werden soll oder nicht.“

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 29. Juni 1894.

In der gestrigen Versammlung des Gewerbevereins, die vom Vorsitzenden, Herrn H. Barth, eröffnet und geleitet wurde, beschloß man, konform dem Antrage des Ausschusses, nächsten Donnerstag, den 5. Juli, eine Excursion nach Freiberg zum Besuch der dortigen Gewerbeausstellung zu unternehmen und damit gleichzeitig eine Besichtigung der berühmten Muldener Hütten zu verbinden. Des ermöglichten längeren Aufenthalts wegen, soll die Tour über Döbeln stattfinden und die Abfahrt von hier früh 4 Uhr 56 Min. erfolgen. Das Eintrittsgeld in den Muldener Hütten, sowie in der Freiburger Gewerbeausstellung trägt für seine an der Excursion sich beteiligenden Mitglieder der Gewerbeverein. Außerdem ist mit Sicherheit auf eine Ermäßigung des Eisenbahnfahrpreises zu rechnen und würde diese auch den Gästen resp. den an der Partie teilnehmenden Nichtmitgliedern des Vereins zu Gute kommen. Um die ungefähre Zahl der Teilnehmer festzustellen, wird bei den Gewerbevereinsmitgliedern der Vereinsbote eine bel. Erklärung einholen, während diejenigen, die sich als Gäste, die ganz willkommen sind, beteiligen wollen, sich bei Herrn Fabrikant H. Barth alsbald melden wollen. — Das diesjährige Stiftungsfest des Vereins soll ebenfalls gemäß dem Vorschlage des Ausschusses am 13. Juli bei günstigem Wetter im Stadtpark, bei ungünstigem Wetter im Wettiner Hof in bekannter Weise, wie früher, stattfinden. Die Musik spielt die Kapelle des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32. Dem Festauschuss ward zur Bestreitung der Unkosten ein Betrag bis zu 150 Mark bewilligt. Eine Beschränkung der Besucher des Stiftungsfestes, welches seither allgemein als „Stadtfest“ betrachtet wurde, soll ebenfalls nicht stattfinden, nur wurde gewünscht, etwa sich aufdringlich machende Personen zurückzuweisen. — Eingegangen war ein Schreiben des Stadtbibliothek. Der Verein beschloß, da den Mitgliedern die unentgeltliche Benutzung der Bibliothek zusteht, wie alljährlich 30 Mark dazu zu bewilligen. — Herr Kaufmann Albrecht hat verschiedene Neuheiten zur Ansicht vorgelegt, und zwar 1. eine Holzterrasse zum Zusammenlegen, welche in verschiedenen Größen angefertigt wird. Preis 6 Mk. 75 Pf. 2. Einen Apparat zum Fliegenfangen mit dazu gehörigem flüssigen Leim; der Apparat ist von mehreren landwirtschaftlichen Vereinen zur Auffstellung in Viehhäulen empfohlen worden. Preis 2 Mk. 40 Pf. 3. Einen Aich, einen Eimer und Weintähler aus gepreßtem Holzstoff, welche den Hinterrädern ganz ähnlich, aber viel dauerhafter als letztere sind. 4. Eine Kartoffel- und Obstschälmaschine, welche sofort in Tätigkeit gesetzt wurde; sie ist der praktischen Eigenschaften wegen zum Ankauf für bürgerliche Haushaltungen zu empfehlen. — Im Fragelasten befand sich eine Frage, betreffend die Gründung eines Miethbewohner-Vereins in Riesa. Nach kurzer lebhafter Debatte ward dieselbe dahin erledigt, daß es doch eines jeden eigene Sache sei, ob er Bedürfnis nach Gründung eines neuen Vereins habe, daß es nicht aber Sache des Gewerbevereins sei, darüber zu urteilen.

Se. Excellenz der Herr Staats- und Finanzminister von Thümmel ist vom Urlaub nach Dresden zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

In der heutigen Nummer unserer Unterhaltungs-Beilage, dem „Erzähler“, beginnt ein neuer Roman, der verlesen sein dürfte, in allen Kreisen unserer verehrlichen Leser die uneingeschränkste Anerkennung zu finden. „Unter der Krönung“, preisgekrönter Originalroman von M. Th. May, so betitelt sich dies Werk, dem wir ja wohl kaum eine bessere Empfehlung mit auf den Weg geben können, als eben den Hinweis darauf, daß es aus einer Roman-Konkurrenz, mit dem Preise gekrönt, siegreich hervorgegangen ist. Wenn es gestattet ist, an dieser Stelle Vergleiche zu ziehen, so möchten wir sagen, daß, was fesselnde Zeichnung der Charaktere und ergreifende Darstellung weltlicher Konflikte anderriff, ein Marlitt'scher Geist diesen Roman durchweht. Ein besonderer Vorzug ist dabei, daß die interessante Handlung rasch, Schlag auf Schlag, vorwärts schreitet, nirgend in die Breite geht, von Anfang bis zu Ende den Leser im Banne eines poetischen Reizes hält und doch durchweg naturwahre Begebnisse zur Darstellung bringt. Der Roman ist somit, wie wir schon eingangs sagten, wohl geeignet, ungeheilten Beifall zu finden.

Ein Schiffsverkehrsverehr, wie er sich jetzt an unserem Elbquai zeigt, ist seit langen, besonders aber in diesem Jahre noch nicht dagewesen. Hauptsächlich sind es Getreide- und mit Zellen und Stükgütern beladene Rähne, die hier ihrer Entladung harren. Das Getreide stammt zum großen Theil

aus Ausland, nur zum kleineren ist es amerikanisches. Am rechten Elbstromufer und resp. in der Mitte des Flusses, liegen, wie lange nicht, noch 6 beladene Rähne, die am Quai augenblicklich nicht Platz finden, zum Theil auch noch weiterer Disposition bedürfen. Leider klagen die Schiffer trotz des seit kurzem eingetretenen besseren Frachtoverkehrs sehr über die überaus niedrigen Frachtsätze. So z. B. werden gegenwärtig bezahlt für Getreide ab Hamburg nach Riesa pro Doppelcentner 30 Pf., während bei gutem Geschäftsgange der Durchschnittsfrachtsatz 60 Pf. betrug. Das ist allerdings für das Schiffsfahr treibende Publikum nicht ergötzlich. Hoffentlich bessern sich die Zeiten in dieser Richtung bald.

Nach dem heute vorliegenden neuesten Witterungsbericht von Rudolf Hatz steht gegen den kritischen Termin des 3. Juli zu — einem Tag zweiter Ordnung — wieder eine Zunahme der Regen bevor, die mit einer kurzen Unterbrechung zunächst bis über den 6. Juli andauern, am den 5. oder 6. ihren Höhepunkt erreichen und gleichzeitig mit Temperaturfall verbunden sein dürften. Schon in den letzten Tagen des Juni ist nach Regen und Schneefall in den Alpen ein erneuerliches Steigen der Gewässer auch für den Westen zu befürchten. Auch Erdschläge dürften in diesem Zeitraum verzeichnet werden. Zwischen dem 8. und 13. steht dann eine neuerliche Zunahme der Niederschläge zu erwarten.

Die sächsische Landeskirche umfaßt am 15. Oktober, an welchem Tage die Unterlagen für das neue statistische Kirchenhandbuch ausgenommen wurden, 3868 Orte, bezw. Ortsteile, darunter 68 außer-sächsische, mit 986 Parochien, 1508 gottesdienstlichen Stätten (967 Hauptkirchen, 62 Schweiser-, 146 Lötter-, 36 Neben-, 109 Begräbniskirchen, 66 Kapellen und 117 Bethäuser), 1282 geistliche Stellen (462 unter königl. Patronate, 804 unter privatem Patronate und 16 unter wechselndem Patronate), die von 1272 Geistlichen besetzt waren. Die Zahl der emeritirten Geistlichen betrug 167 und die der Anstellung harrenden Kandidaten des Predigtamtes 536. Hierzu kommen noch 4 Hofgeistliche und 14 Geistliche der inneren Mission.

Bei der jetzt beginnenden Reise- und Badezeit machen wir die Besucher von Italien darauf aufmerksam, daß nach Italien Padeisenbahnen, welche poste restante (postlagernd) adressirt sind, nicht befördert werden. Sendungen, welche in Italien am Bestimmungsorte vom Empfänger abgeholt werden sollen, sind nicht bei den Postanstalten, sondern in den Bureaus der italienischen Eisenbahnen abzugeben und zu dem Zwecke „bureau restant“ oder „en gare“ oder „ferma in stazione“ zu bezeichnen.

Von allen bei den Lehrerkompagnien in Bauen eingezogenen Lehren kommen in jeder Beziehung die günstigsten Berichte sowohl bezüglich der Behandlung, als auch aller andern Verhältnisse. Der Hauptmann, ein sehr gebildeter Herr, habe seinen Untergebenen auf das Strengste eingeschärft, die Lehrer als gebildete Leute zu behandeln, sei ihnen wie ein Vater und habe deshalb erreicht, daß ein Schimpfwort noch nicht gehört worden sei. Jeder spanne in Folge dessen seine ganze Energie an, um sich dieser Behandlung auch werth zu zeigen und exercire mit Lust und Liebe. Die Namen der Herren, vom Hauptmann bis Unteroffizier, werde im ganzen Leben keiner vergessen. Jedenfalls dürfen wir in Sachsen stolz darauf sein, daß solche Stimmen laut werden, die sowohl unser Armee-corps als unsere Lehrerschaft ehren.

Die Beschädigung von Wegweisern, über welche besonders in Touristenkreisen vielfach geklagt wird, beurtheilt das Reichsgericht als Sachbeschädigung, worauf unter Umständen Gefängnis steht. Wie die „Harger Monatshefte“ berichten, hatte letzten Sommer ein junger Mann in der „Sächsischen Schweiz“ einen Wegweiser abgerissen und diesen an dem dazu gehörigen Fiale so wieder angebracht, daß der Pfeil nach dem Erdboden zeigte. Der junge Mann wurde als der Thäter ermittelt und von dem zuständigen Gerichte mit acht Tagen Gefängnis wegen Sachbeschädigung bestraft, obgleich die Bertheildigung die Sache als groben Unfug hinzustellen bemüht war. Der Angeklagte legte Revision ein und beantragte auch eventuelle Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe. Das Reichsgericht in Leipzig, als letzte Instanz, hat nunmehr eine Entscheidung dahin getroffen, daß das Vergehen nicht als grober Unfug, sondern als Sachbeschädigung aufzufassen sei und es bei dem ersten Urtheil verbleiben müsse.

Kommunikation. In nächster Zeit werden kleinere Militär- Detachements, die in unserer Umgebung Terrainsstudien machen werden, hier verquartirt werden. Vom 6. zum 7. Juli werden 8 Offiziere, 10 Mann und 8 Pferde vom königlichen 10. Infanterie-Regiment Nr. 134 und vom 30. Juli bis mit 1. August vom 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 ein Offizier, 28 Mann und 30 Pferde hier verquartirt werden.

Mägeln b. Nisch. Am Mittwoch trafen zur Besichtigung der hiesigen Gewerbe-Ausstellung Vormittags 11 Uhr Se. Excellenz Herr Staatsminister von Reich, Herr Geheimrath Bodel aus Dresden und Herr Amtshauptmann von Schroeter aus Nisch hier ein. Am Bahnhofe wurden sie von dem Empfangsausschusse und Herrn Bürgermeister Börgen und am Eingangsthor zum Ausstellungsplatz von dem Herrn Buchdruckereibesitzer Strahmer begrüßt. Se. Excellenz sprach sich beim Scheiden in sehr anerkennender Weise über das Gesehene aus.

Dresden, 29. Juni. Die Abreise des Königs nach Darmstadt erfolgt Montag Abend 9 Uhr 40 Minuten von Niedersiedlich aus.

R. Dresden, 29. Juni. Der gestern fortgesetzte, in juristischen Kreisen und von dem Publikum mit gleichem Interesse verfolgte Sozialisten-Prozess gegen weitere 50 Waiseler-Demonstranten führte zur Verurtheilung des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Geber zu 150 Mk. Geldstrafe event. 6 Wochen Gefängnis, sowie des Landtagsabgeordneten Raden und weiterer 46 Parteigenossen (darunter mehrere Frauen) zu je 100 Mk. Geldstrafe event. 1 Monat

Gefängnis. 3 Angeklagte wurden freigesprochen. Sämtliche Angeklagte werden Verurtheilung einlegen. — Bemerkenswert ist noch, daß vorgestern die verm. Falsch nicht zu 2 Monaten Gefängnis, sondern zu 100 Mk. Geldstrafe event. 1 Monat Gefängnis und die Mitangeklagte Hensel zu 60 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde. — Die 4. Strafkammer des königl. Landgerichts verhandelte gestern über eine Verurtheilung, mit welcher der Kaufmann Johann Hermann Göhl in Niesla ein Urtheil des dortigen Schöffengerichts angefochten hatte, wonach er wegen eines Jagdvergehens mit 3 Mk. Geldstrafe belegt worden war. Der Gerichtshof zweiter Instanz fällt ein freisprechendes Urtheil.

Dresden. Wie schon vielfach bekannt sein dürfte, haben die sächsischen Schützengesellschaften anlässlich der im Jahre 1889 stattgefundenen Feier des 800jährigen Bestehens des Hauses Wettin eine Stiftung gegründet, welche den Namen „Wettin-Jubiläum-Stiftung der Schützvereine Sachsens“ führt. Die zu dieser Stiftung als Mitglieder gehörenden Schützengesellschaften haben nicht lange, nachdem die Stiftung ins Leben getreten, einen Bund gegründet unter dem Namen „Sachsens Wettin-Schützenbund“, welcher abwechselnd in den Kreishauptmannschaften Sachsens Bundes-schießen veranstaltet und mit einem solchen als „1. Wettin-Bundes-Schießen“ dieses Jahr in Dresden beginnt. Dieses Bundes-schießen findet am 19. bis 22. August unter der trefflichen Leitung des Vorstandes der dasigen priv. Schützen-Gesellschaft statt, wozu der betr. Schützen-ausschuss die Schießordnung für dieses Festschießen endgültig festgestellt und zum Druck gegeben hat, so daß in den nächsten Tagen die Vertheilung derselben nebst Einladungen und Programm erfolgt, wie überhaupt die Vorbereitungen und laufenden Geschäfte der verschiedenen Ausschüsse, als: Central-, Finanz-, Schieß-, Wirtschafts- und Vergnügungsausschuss, durch fleißige Einzelkämpfe ihre Erledigung finden. Am Vorabend des Festschießens, Sonnabend den 18. August, findet in dem herrlich gelegenen Helbig'schen Etablissement a. d. Elbe Begrüßung der eingetroffenen auswärtigen Schützen, sowie Kommerz statt. Gleichzeitig wird bei Helbig's am 18. August cr. Nachmittags ein Auskunfts-bureau errichtet sein. Man erwartet zur Feier dieses ersten Wettin-Bundes-Schießens eine allseitig außerordentliche Beteiligung, zumal nicht nur Mitglieder der dem Bunde bereits angehörenden Schützvereine, sondern durch Lösung einer Extralose jeder Schütze und Freund des edlen Schießsports herzlich willkommen ist.

Dresden, 26. Juni. Die Sozialdemokraten geben sich die größte Mühe, die Arbeiter in allen Handwerken ihrem Lager zuzuführen. Sehr wenig Glück haben sie bisher bei den Fleischergeleuten gehabt; hier wurde deshalb eine öffentliche Fleischerverammlung abgehalten, die in Ermangelung eines zielbewussten Fleischergesellen von einem Schuhmacher einkerkert worden war. Die Einkerkert hatten aber nur wenig Glück; nachdem ein Berliner Fleischer — ein satteiferer „Genosse“ — einen Vortrag gehalten, wurde ihm von den folgenden Rednern heftig widersprochen. Ein Fleischler machte darauf aufmerksam, daß Leute da seien, die gar nicht zum Handwerk gehörten, nahm die Fleischler-Zunft in Schutz und brachte ein Hoch auf dieselbe aus, in welches kräftig eingestimmt wurde. Ungemüthlich wurden nun die „Genossen“ behandelt, die von den stämmigen Fleischern an die Luft befördert werden sollten, so daß der überwachende Beamte — um dem Skandal ein Ende zu machen — die Versammlung auflösen mußte. Die „Genossen“ dürften so bald nicht wieder ihr Glück bei den Fleischern suchen.

Pirna. Nach einer Mittheilung des hiesigen deutsch-freimüthigen Organs fand hier am vergangenen Sonntag in der Restauration zur Centralhalle unter dem Vorhänge des Herrn Kaufmanns Sichtung aus Dresden eine Versammlung von Vertrauensmännern der freimüthigen Volkspartei aus Dresden, Pirna, Schandau, Sebnitz und anderen Orten unseres Wahlkreises statt. Herr Dr. Rahn aus Dresden legte in längerer Rede die Nothwendigkeit einer Decentralisation der Partei und der Aufstellung eines neuen Programms dar, das sich „insbesondere in Bezug auf wirtschafts-politische Forderungen von dem früheren Programm sehr wesentlich unterscheiden und den Einrichtungen und Bedürfnissen der Zeit in jeder Beziehung die weitgehendste Rechnung tragen müsse. Die freimüthige Volkspartei müsse als vollständig neue Partei erscheinen und dürfe in Zukunft eine politische Thätigkeit nicht erst wenige Wochen vor den Wahlen entfalten, sondern es müsse fortgesetzt und unermüdet agirt und für die Ausbreitung der Partei gearbeitet werden.“ — Von dem früh gegen 3 Uhr von Dresden nach Vodenbach verkehrenden Güterzuge ist heute zwischen Mügeln und Pedenau ein Bahnwärter überfahren und getödtet worden.

Pirna, 27. Juni. Mit der Eröffnung einer neuen Kaserne scheint es nun wirklich Ernst werden zu sollen, indem das königl. Kriegsministerium neuerdings sich gegen die Unterbringung von Mannschaften und Pferden eines Theiles der hiesigen Artillerie-Garnison in einer Weise ausgesprochen, welche eine baldige Abhilfe, resp. die Beschaffung anderweitiger Unterkunfts-räume zur unabwendbaren Nothwendigkeit macht. Seitens des Rathes ist in Bezug hierauf den Stadtverordneten bereits eine Mittheilung zugegangen.

Zwickau, 27. Juni. Ein berüchtigter Einbrecher, welcher gegenwärtig während eines im Vorjahre in Lichtenstein verurtheilten großen Werthpapierdiebstahls im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft sibt, verjügte gestern Mittag, als er, an beiden Händen geschlossen, im Gefängnis Hof unter Aufsicht eines Gerichtsbediensteten spazieren ging, zu entfliehen. Derselbe hatte, nachdem es ihm gelungen war, die linke Hand von der Fessel zu befreien, schnell die Hofmauer erklettert und war herab auf die 1. ordentlich gestraute Gartenläune geklettert und hatte sich dann in einem Gehäus am Realgymnasium versteckt. Hier gelang es dem Gerichtsbediensteten, welcher dem Fliehenden auf dem Fuße folgte, unter Beistand mehrerer hinzugekommener Männer, den Ausbreiher

trotz heftiger Gegenwehr wieder festzunehmen und in das Gefängnis zurückzubringen.

Chemnitz, 27. Juni. Ein schwerer Unglücksfall trug sich heute Vormittag auf der Peterstraße hier zu. Ein zwei Jahre altes Mädchen, welches sich auf der erwähnten Straße an den Wagen eines daselbst haltenden Heidelbeerhändlers gestellt hatte, trat in dem Augenblick, als ein mit 2 Pferden bespannter Schleifwagen vorüber fuhr, zurück, kam dabei zum Stolpern und fiel rückwärts zwischen den Pferden und dem Vorderrad nieder. Der Geschäftsführer, welcher das Kind hatte niederfallen sehen, brachte zwar sein Gefährt sofort zum Stillstand, doch war dem Kinde das Vorderrad bereits über den Kopf gegangen. In die elterliche Wohnung gebracht, verschied das Kind nach wenigen Minuten.

Crottendorf i. Erzgeb., 28. Juni. Bei dem in der sechsten Morgenstunde des gestrigen Tages hier niedergegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Pfarrwohnung ein. Den Kall von drei Decken reißend und in zwei Stellen die Tapeten spaltend, hat er, durch den Blitzableiter abgeleitet, glücklicher Weise keinen weiteren Schaden außer dem Schreck angerichtet.

Aus dem Vogtlande. Wenn auch mancher Mann der das Bogtland nur aus alten Bäckern kennt, meinen mag, daß hier nur Hafer und Kartoffeln spärlich gedeihen, so könnte er sich doch jetzt überzeugen, wie fruchtbar einzelne Gegenden unserer Provinz sind. Selbst bis zu den höchsten Höhen, wo einstmal nur Wald stand, reichen die wogenden Saatkfelder mit ihren äppelgehenden Früchten. Halme von über 2 Meter Länge sind heuer keine Seltenheit, und statt der oft nur fünf- bis sechsfachen Ernte wird sich diesmal beispielsweise eine zwanzigfache erzielen lassen. Leider tritt im oberen Vogtlande der Drahtwurm als gefährlicher Feind der Feldfrüchte auf. Er benagt die feinen Triebe des Hafers, der Kartoffeln und der Rüben derart, daß die Pflanzen absterben.

Plauen i. V., 27. Juni. Gegen einen eigenartigen sozialdemokratischen Agitator stand heute Hauptverhandlung vor dem hiesigen Landgericht an. Während der letzten Wahlkampagne im Vogtland benutzte der schon mehrfach verurteilte Panarbeiter Christ. Friedr. Kluge aus Elsterberg seine Vortragsreisen zu sozialdemokratischen Agitationstouren. Auf seinem Rücken hatte der Herr „Genosse“ ein rothes Plakat geklebt, den Wahlspruch für den sozialdemokratischen Kandidaten enthaltend. So durchzog er bettelnd und betrunken den Ort Saalitz. Unter anderem forderte er dabei den Wirtschaftsgesellen Jtner auf, am Abend in die Volksversammlung zu kommen. Der Herr Agitator wurde wegen verachteter Nöthigung zu einem Monat Gefängnis und wegen Bettelns zu vier Wochen Haft verurtheilt, auch wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt. — In derselben Landgerichtsitzung erhielt der sozialdemokratische

Zeitungs Herausgeber Künzel aus Falkenstein, der gegenwärtig schon in Zwidau eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, wegen Beleidigung des Reichstreuen Vereins eine Zusatzstrafe von zwei Monaten Gefängnis.

† Leipzig, 29. Juni. An Stelle des verstorbenen Geh. Rathes Prof. Dr. Köscher wird keine Neuberufung an die hiesige Universität stattfinden, da der Lehrstuhl für Nationalökonomie durch die Professoren Dr. v. Miastowski und Dr. Bucher besetzt ist.

Graudenz. Auf der deutsch-russischen Grenzstation Sosnowice lagern zur Zeit ungeheure Mengen Getreide, die nach Preußen bestimmt sind. Da die bedeckten Räume nicht ausreichen, liegt das Getreide unter freiem Himmel und leidet natürlich durch den unaufhörlichen Regen. Die Bahnverwaltung erklärte, Getreide vorläufig nicht mehr annehmen zu können.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Juni 1894.

† Paris. In der Deputirtenkammer soll heute, wie der „Gaulois“ meldet, der Antrag eingebracht werden, für die Wittve Carnots eine Nationalpension auszusprechen. Wie verlautet, wird der Präsident Casimir Perier auf Bitte des Gemeinderaths von Lyon eine Reise dorthin unternehmen.

† Petersburg. Bei Besprechung der Wahl Casimir Periers zum Präsidenten der Republik erklärte das „Journal de St. Petersburg“, die Wahl Casimir Periers werde auch im Ausland eine günstige Aufnahme finden, wo man die Ueberzeugung habe, daß er, wie er selbst betont habe, suchen werde, seine Pflicht voll und ganz zu erfüllen. Aber gleichzeitig habe der Nachfolger Carnots das Bewußtsein seiner moralischen Verantwortlichkeit. Er sehe auch sicherlich Kämpfe gegen mehrere Gruppen der republikanischen Partei voraus. Das Blatt schließt mit den Worten, Casimir Perier habe bereits gezeigt, daß er Fertigkeit mit Mäßigkeit zu verbinden wisse; man könne darauf rechnen, daß er allen Stürmen die Stirn bieten und mit seinem Ansehen die Weiterentwicklung Frankreichs in den Bahnen eines friedlichen Fortschritts begleiten werde.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 29. Juni. Weizen loco R. —, Juni W. 138,75, Juli W. 138,75, September W. 140,25, niedriger. Roggen loco R. 124,—, Juni W. 122,25, Juli W. 121,25, Septbr. W. 123,50 niedriger. Spiritus loco R. —, 70er loco 31,70, Juni 34,80, Septbr. 35,90, 50er loco R. —, flau. Mädel loco R. 45,70, Juni 45,60, Oktober 45,60, matt. Hafer loco R. —, Juni R. 137,—, September R. 118,25, unregelmäßig. Wetter: prachtvoll.

Wasserstände.

Table with columns for months (Juni, Juli, Aug., Sept., Okt., Nov., Dez.) and locations (Rhein, Elbe, etc.) showing water levels and changes.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1894.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 6,54 9,29 9,59 9,33 11,20 1,21 3,10 5,31 6,18 7,36 9,14 11,38 (s. a. Riesa-Höherau-Dresden). Leipzig 4,49 7,50 9,41 9,34 12,50 3,55 5,9 7,19 8,22 1,14. Chemnitz 4,56 8,50 11,51 3,53 6,30 8,4 9,47. Rössen 5,01 7,13 1,21 6,10 9,51 bis Lommahsch. Elsterwerda und Berlin 6,59 12,16 bis Elsterwerda, 1,36 5,13 9,40 bis Elsterwerda. Höherau 4,6 9,37 10,43 3,14 6,51 8,26 11,47.

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,48 7,46 9,25 9,33 11,01 12,52 3,49 5,8 7,15 8,21 9,41 1,8. Leipzig 6,50 9,28 9,58 9,15 1,16 3,9 4,58 7,35 9,9 11,37. Chemnitz 6,44 9,22 10,38 3,5 5,28 8,12 11,33. Rössen 6,26 12,37 3,33 8,19 11,20 von Lommahsch. Elsterwerda 6,40 11,43 3,6 6,5 8,36. Höherau 4,40 10,13 11,26 3,45 8,2 8,59 12,25.

Abfahrt von Höherau in der Richtung nach: Dresden 11,10 3,25 7,53 11,01 12,4. Berlin 4,32 9,50 3,37 7,10 8,38. Riesa 4,33 10,1 11,14 3,37 7,56 8,50 12,13.

Ankunft in Höherau von: Dresden 4,26 9,46 3,31 7,2 8,34. Berlin 11,6 3,21 7,49 11,2 12,0. Riesa 4,18, von Chemnitz 9,44 10,51 3,22 7,3 8,35 12,1.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertäglichen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.25 9.00 9.15 9.35 10.2. 10.55 11.25 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.05 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.00 8.45 9.25 10.00. Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.20 9.10 9.45

Zu vermieten Stube, Kammer u. Küche, sofort beziehbar, desgl. eine größere Wohnung, 1. October beziehbar. M. Pollmer, Kastanienstr. 83.

Ein möbliertes Zimmer wird für ein. anst. j. Mann z. 1. bez. 2. Juli gesucht. Gefl. Offerten unt. H. C. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine Mansardenwohnung ist 1. October von ruhigen Leuten beziehbar Kastanienstr. 39.

In meinem Neubau, Hauptstraße, sind schöne Wohnungen zu vermieten, 1. Oct. beziehbar. Näheres bei H. Friebe, Kastanienstraße 73.

Zu vermieten 1 Logis, 2 Treppen, bestehend in Stube, 3 Kammern, Küche, Bodenraum, Keller, Holzschuppen, auch kann auf Wunsch ein Stück Gartenland beigegeben werden, sowie Benutzung des Waschkamms incl. Wasserzins für den jährlichen Miethpreis von 140 Mark, zu Michaelis d. J. beziehbar. Näheres zu erfragen beim Besitzer Ernst Eduard Müller, Kastanienstr. Nr. 65, portiere.

Eine Wohnung mit Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und kann sofort oder 1. October bezogen werden Gröba Nr. 41.

Ein älteres, anständiges Mädchen, im Kochen und Plätten bewandert, wird für 1. August zu mieten gesucht. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Hausmädchen-Gesuch. Für 1. August suche ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, nicht unter 17 Jahren. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum sofortigen Eintritt wird ein ordentlicher Hausbursche gesucht, welcher auch fahren kann, im Hotel Wettiner Hof.

2 tüchtige Riechenplüder werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Carl Ilgner, Gröba.

Liefernes Hohlholz, schöne fertige Waare liefert à Meter Markt 3,50 frei Riesa bis vor's Haus Gohlis 6. Streßla. Emil Leidhold.

Riesaer Möbelfabrik v. Vietchmann & Sildebrandt,

Faden und Contor: **RIESA.** Hauptstr. 51 im Neubau. **Größtes Lager am Plage von selbstgefertigten Möbeln aller Art** in echt Kirschbaum, sowie imitirt und lackirt, als Buffets, Verticos, Schränke, Sophas, Auszieh-, Servir-, Näh- und gewöhnliche Tische, Schreibtische, Schreibsecretäre, Komoden, Waschtische, Bettstellen etc. etc. in einfachster bis feinsten Ausführung. — Großes Lager von Spiegeln, Gardinenleisten, Zuggardinen, Rosetten, Kamintischen, Rauchtischen, Kleiderständern, Kleiderleisten u. s. w. u. s. w. Bestellungen aller Art werden prompt und billig ausgeführt.

Dreirad, fast neu, Seidel & Naumann, spottbillig zu verkaufen Wettinerstr. 6.

Weißes Einschlagepapier ist zu haben in der Expedition d. Bl. Unterzeichneter empfiehlt seinen selbstgefertigten ff. Stachelbeerwein, à Liter 60 Pf., ff. Johannisbeerwein, à Liter 50 Pf., ff. Apfelswein, à Liter 25 Pf., Carl Ilgner, Gröba.

Spiritusschnellbrenner Messing oder eisernen Bassins 50 Pf. Heinrich Straube Nachfolger.

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften nimmt bei freier Lieferung ins Haus zu Original-Preisen entgegen Joh. Hoffmann, Buchhandlung.

Abschießvögel von 50 Pf. an, **Abschießsterne** von 25 Pf. an, **Armbrüste, Schnepfer, Kinderfahnen** von 10 Pf. an, **Prämien und Gewinne.** Größte Auswahl. Billigste Preise.

Heinrich Straube Nachfolger, Hauptstrasse 14.

Diaphanien, als Sängebilder, Fenstervorhänger etc. empfiehlt Joh. Hoffmann, Buch- u. Papierhdlg.

Joh. Hoffmann, Buchhandlung, empfiehlt **Reisehandbücher, Fahrpläne** in allen Ausgaben.

Haupt-Depot echt engl. Leder-Hosen, von Cohn & Sohn in Hamburg — (jedes Paar mit Stempel versehen) — Ferner empfehle jede Art **Arbeitshosen,** Westen und Jaquets, fester Qualität, sehr gut gearbeitet, für Männer, Burshen und Knaben.

Sommerüberzieher in allen Größen, **Buxlin-Hosen und Jaquets, Fleischer-Jacken, Arbeits-Hemden u. Blousen, Schaffstiefeln,**

großes Lager, nur gute Waare, empfiehlt Alles in großer Auswahl bei soliden Preisen **A. Messe.**

Kräftigen scharfen Senf, à Pfd. 18 und 20 Pf., empfiehlt F. W. Seidel, Elbstr.

Rechnungsformulare

in allen Größen sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Neue Seringe, hochfeinste large Fülls, das Beste der Saison, sowie **Neue Kartoffeln, prima Florentiner** empfiehlt billigst Paul Holz, Riesa, Schützenstraße 5.

Frischgepflückte Wald-Erdbeere, Pflirsche, Himbeere, Aprikosen, Tomaten, schöne frische **Steinpilze** empfiehlt

Gärtnerei Rittergut Kreinitz, Wettinerstraße 11.

Compenszucker zum Einfüllen von Früchten, Cit. Mit. 28, Soda- und Zelterwasser, 6 Flaschen 100 Pf., **Bräuse-Limonaden, Frischer Wairant,** Flasche 60 Pf., bei 6 Flaschen 57 Pf., **Frankfurter Apfelswein,** Flasche 40 Pf., bei 6 Flaschen 38 Pf., **ff. Gebirgs-Himbeer-Sirup,** Pfund 45 Pf., bei 5 Pfund 42 Pf., empfiehlt

Ernst Schäfer, Albertpl. Gaihof Delitz. Nächsten Sonntag ladet zur öffentlichen **Tanzmusik** freundlich ein **K. Klug.**

Stadt Hamburg, Elbstr. Morgen **Sonnabend Wellfleisch,** frische feinste **Würst 70 Pf., Speck** und **Schmeer 65 Pf., Fleisch 60 Pf.,** pro Pfd.

Der flüssige Leim
 von Rob. Kapp, Halle a. S., klebt, löst,
 hält Alles und ist für Compotiere und
 Inhalt unerschöpflich. Fl. à 80 Pfg.
 empfiehlt A. B. Hummel, Hauptstrasse.

Zur gefälligen Beachtung!
**Sommer-Hosen,
 Joppen und Jacken**
 billigt bei **F. Horn, Liesche,**
 Schloßstraße 17.

B. Költzsch,
 Uhrmacher und Goldarbeiter,
 Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch.
 Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und
 Schmuckstücke unter Garantie schnell zu
 soliden Preisen.

Größtes Lager fei-
 tiger **Sopha's**
 am Plage empfiehlt
E. Hammitzsch,
 Hauptstraße 63.

Gut assortiertes Lager in
**Stab- und Bandelisen,
 Schwarz-, Zink- und Weißblechen,
 Trägern,
 Kurzwaren etc. etc.**
 Billigste Preise.
Müller & Günther,
 vorm. A. F. Thieme, Riesa.

**Hochzeits-,
 Bathen-,
 Gelegenheits-**
 Geschenke findet man in größter Auswahl bei
Alfred Kunze, Goldarbeiter
 am Rathhaus Riesa am Rathhaus.

Trauringe,
 nur eignes Fabrikat in allen Weiten vorräthig.
 Nasslo Gold.
Paar von 10 Mk. an.

Toilettenartikel,
 und zwar: Parfüm, Klebseife von
 Dr. Nohle, Olivenharzpomade, Rämme
 aller Art, Pa. Reizer Kernseife zu Hau-
 send billigen Preisen, Sehmisch-Weidlich-
 aromatische Seife (Specialität), Diverse
 feinste Toilettenseifen, Ungarische Bart-
 wische u. s. w. empfiehlt
 Hochachtungsvoll **Otto Wänsche, Gröba.**
 Außerdem empfiehlt Cigarren und Ci-
 garetten in nur guten Qualitäten D. O.
Kompenszucker zum Fruchtensieden, jetzt
 sehr billig, empfiehlt Felix Weidenbach.

Schönbrüesener
 goldbl. süßbrotähnlich.
J. A. Herzgen,
 L. Lohmann Markt.

Morgen **Sonnabend** Nachmittag
 5 Uhr wird ein **Schwein** versandt.
 Heine Haserkorn, Räderberg Nr. 4.

Quitze's Restaurant.
 Sonntag, den 1. Juli großes **Schwein-**
ausfesten. Sonnabend **Schlachtfest,**
 früh 1/2 9 Uhr **Welchfleisch,** wozu ergebenst
 einladet **M. Quitze.**

Gasthof Brausitz.
 Sonntag, den 1. Juli zum Schulfest
Kirschschmaus
 mit darauffolgendem Ball von 5 Uhr an.
 Es ladet ergebenst ein **O. Lehmann.**

Das diesjährige **Strehlaer**
Schützenfest

wird
 Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Juli ds. Js.
 auf den **Stadtwiesen an der kleinen Kahnfähre** abgehalten.
 Der **Auszug** findet Sonntag Nachmittag 1/2 3 Uhr, der **Einzug** Montag Abends
 9 Uhr statt.
 An beiden Tagen ist Nachmittags **Concert** auf dem Festplatze.
 Hierzu wird freundlichst eingeladen.
 Strehla, am 28. Juni 1894.
 Das **Directorium der Schützengesellschaft.**
E. Mann, Vorstand. **M. Flemming, Commandant.**

STADTPARK.

Sonntag, den 1. Juli
Großes Militär-Concert.
Gasthof zur „Stadt Riesa“ in Poppitz.
 Nächsten Sonntag, den 1. Juli von Nachm. 3 Uhr an
Grosses Garten-Frei-Concert,
 ausgeführt von der **Rieser Stadtcapelle.**
Später starkbesetzte BALMUSIK.
 Werde mit nur **guten Bieren,** sowie **Kaffee** und selbstgebackenem **Kirsch- und**
anderem Kuchen bestens aufwarten. Ergebenst ladet ein **Marie verw. Wugk.**
 NB. Angenehmer kühler Aufenthalt im Garten. Zur Belustigung ist für die Kleineren
 Kinder eine **Schaukel** und für die größeren ein **Hess** aufgestellt. **D. O.**

Gasthof Gröba.
 Sonntag, den 1. Juli von 4 Uhr an
grosser Jugendball,
 hierbei empfehle ganz besonders hochfeinen **Kirsch-, Quark- und Sahnkuchen.**
 Es ladet freundlichst ein **W. Große.**
 Sonnabend früh **Schlachtfest.** **D. O.**

Waldschlößchen Röderau.
 Sonntag, den 1. Juli von Nachm. 4—8 Uhr **Tanzverein,** nachdem **Ballemusik.**
 Schönere Aufenthalt im Garten. **H. Jentsch.**
 Es ladet freundlichst ein **Sonnabend Sch'lachtfest, früh 9 Uhr Welchfleisch.** **D. O.**

Geschäfts-Gröffnung.
 Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend ergebenst an, daß ich
 am hiesigen Plage **Albertplatz 4** ein **Special-Cier-Geschäft** eröffnet habe und empfehle
 große frische **Landeier,** à **Wandel 60 und 65 Pfg.** Wiederverkäufer billiger.
 Um gütigen Zuspruch bittet **E. Grasshoff.**

Geschäfts-Verlegung.
 Freunden und Gönnern, sowie meiner geehrten Kundenschaft von Gohlis und
 Umgegend hierdurch zur Nachricht, daß ich vom 1. Juli ab in meinem **neu-**
gebaunten Hause wohne. Bitte daher, das mir bisher geschenkte Vertrauen
 gütlich weiter zu Theil werden zu lassen und mein größeres Unternehmen zu unter-
 stützen. — Empfehle mein **großes Lager fertiger**
Herren- und Knaben-Garderobe,
sowie Hüte und Mützen
 zu jedem nur annehmbaren Preis soweit der Vorrath reicht.
 Nicht Jeder kann bar kaufen, deshalb bequeme Einrichtung
 durch **Katenzahlung im Waaren-Credit-Geschäft.**
Lager in- und ausländischer Stoffe.
 Sämmtliche Waaren werden nur **direct** aus der Fabrik bezogen.
 Für reelle und gutpassende Arbeit wird garantiert.
Gohlis Oskar Beeg, Waaren-
 b. Strehla a. Elbe. **Credit-Geschäft.**

Winter & Reichow,
Technisches Bureau,
 Landwirtschaftl. Maschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt,
Riesa a. Elbe,
 empfehlen das Beste in:

Grasmäher mit gleichzeitiger Einrichtung zum Getreidemähen, **Getreide-**
mäher mit und ohne Bindeapparat von **Maffey, Harris & Co.**
 Ferner **„Triumph-“, „Tiger-“** und **Sandheuerchen, Heutwender,** deutsche,
 amerit. und englische Fabrikate, sind eine große Sendung angekommen und stehen preiswerth
 zum Verkauf.
 Gleichzeitg empfehlen **Motore** und **Dampfmaschinen** sowie compl. **Molkerei-**
Anlagen.

Hammel-Auction
 Dienstag, den 3. Juli Nachm. 2 Uhr
 auf **Rittergut Vorna.**

Feinstes Weizenmehl,
 ausgezeichnet weiß und sehr ergiebig, im
 Sack à Ctr. 12 M. 50 Pf. Ferner empfehle
 alle Sorten **trockenes Gemüse** billigt, als
Reis bei 5 Pfd. von 10 Pfg. an, **Linse** bei
 5 Pfd. von 12 Pfg. an, **Kirse** bei 5 Pfd.
 von 12 Pfg. an, **Sausen** bei 5 Pfd. von 8 Pfg.
 an, **Erbsen** gesch. bei 5 Pfd. von 10 Pfg. an,
Bohnen bei 5 Pfd. von 8 Pfg. an.
E. Riehling, Altmart.

Bier.
 Sonnabend Abend u. Sonntag früh wird
 in der **Bergbrauerei Braubier** gefüllt.

Bier.
 Sonnabend Abend, Sonntag früh wird
 in der **Schloßbrauerei Braubier** gefüllt.

Gasthof Gohlis.
 Sonntag, den 1. Juli
öffentliche Blasmusik,
 zum Ausklang gelangt hochfeines **Weizen-**
bier, ergebenst ladet ein **F. Kunze.**

Gasthof Weida.
 Nächsten Sonntag, als d. 1. Juli großes
Kinderfest mit **Karousselbe-**
lustigung, verbunden mit starkbesetzter
Ballemusik,
 wobei mit guten Speisen und Getränken bestens
 aufwarten werde. Es ladet ergebenst ein **H. Patitz.**
 NB. Heute Freitag **Schlachtfest.**

Gasthof Mündritz.
 Sonntag, den 1. Juli von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **M. Bahrmann.**
 NB. Bringe einem geehrten Publikum
 meinen schattigen **Garten** und neuverbaute
Veranda mit prachtvoller Aussicht nach der
 Elbe in empfehlende Erinnerung. Zugleich
 empfehle **Kaffee** mit selbstgebackenen
Kirschkuchen.

Gasthof Bahra.
 Sonntag, den 1. Juli **Kirschkuchen-**
schmaus und **Ballemusik,** wozu
 freundlichst einladet **C. Thalheim.**

Gasthof Sageritz.
 Sonntag, den 1. Juli ladet zur
Tanzmusik
 freundlichst ein **T. Mahl.**

Gasthaus Nidritz.
 Sonntag, den 1. Juli große **Caroussel-**
Belustigung mit großem **Orgelspiel,** wobei
 ich mit **K. Bieren** und **Essen,** sowie mit
Kaffee und **Kuchen** bestens aufwarte.
 Es laden ergebnst ein
Fried. Vogel und Michaelis.

Gasthof Jahnishausen.
 Sonntag, den 1. Juli ladet von 4 bis 8
 Uhr zum **Tanzverein,** später zur
Tanzmusik
 (à **Wändchen 80 Pfg.**), sowie zu **Kaffee, Kirsch-**
und Erdbeerkuchen ganz ergebnst ein
Reinhold Heinze.

Gasthof Seerhausen.
 Sonntag, den 1. Juli öffentliche
Ballemusik.
 wozu ergebnst einladet **R. Börtitz.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ver-
 schied Mittwoch Abend 9 Uhr nach schwerem
 Krankenlager unser guter, treusorgender Vater,
 der Zimmermann **Franz Wäler**
 im Alter von nur 31 Jahren. Die Beer-
 digung findet Sonnabend Nachmittag 1/2 4 Uhr
 vom Trauerhause aus statt. Dies zeigen tief-
 betrübt an **die trauernden Hinterlassenen.**
Riesa, den 27. Juni 1894.

Für die vielen Beweise von Liebe und
 Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer
 guten, uns unentgeltlichen Mutter, Schwieger-
 und Großmutter, Frau **Wilhelmine**
verw. Wäler geb. **Wilsdorf** sagen
 hierdurch herzlichsten Dank.
Riesa, Dresden, Großenhain.
Familie Kühne. Familie Richter.
Familie S. Möbius. Familie Jahnig.
Familie M. Möbius.

Hierzu eine Beilage und Nr. 27 des Er-
 zähler an der Elbe.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

Niesauer Tageblatt und Anzeiger

für das

dritte Vierteljahr

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern, unseren Geschäftsstellen in Niesau und Strebsla, sowie in den Ausgabestellen bei Herren Paul Holz, Ede Poppiger- und Schützenstraße, H. B. Hemmle, Hauptstraße, Kaufmann Hermann Müller, Kaiser-Wilhelm-Platz und Paul Roschel, Bahnhofstraße bei Abholung dortselbst zum Preise von 1 Mk. 25 Pf., zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere Austräger, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 65 Pf., (bei Abholung am Postschalter 1 Mk. 25 Pf.)

Das „Niesauer Tageblatt“, von keiner Partei abhängig, aber Hand in Hand mit den staatsbehaltenden Ordnungsparteien gehend, für Kaiser und Reich, König und Vaterland, Kirche und Haus eintretend, wird wie bisher bestrebt sein, allen wichtigen localen und öffentlichen Angelegenheiten aufmerksame Beachtung zu widmen und insbesondere auch, allgemein verständliche Leitartikel, klare und umfassende politische Uebersichten, lehrreiche Feuilletons u. s. w. bieten.

Das „Niesauer Tageblatt“ unterhält behufs schnellmöglicher Berichterstattung einen ausgebreiteten Depeschendienst und bringt die bezügl. Nachrichten ebenso rasch wie theuerere Zeitungen. — Der Coursbericht der Dresdner Börse über die wichtigsten Papiere erscheint ebenfalls bereits am Abend. — Im „Sprechsaal“ sollen jeder Zeit auch unsere Leser und Leserinnen über die verschiedensten Fragen, mit welchen sich die öffentliche Meinung beschäftigt, zu Worte kommen, nur müssen die Erörterungen frei von Beleidigungen und persönlichen Gehässigkeiten sein.

Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weitem verbreitetste und gelesenste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Niesau, Die Geschäftsstelle. Kantenstraße 59.

Ueber die letzten Augenblicke Carnots.

wie sie ein Augenzeuge schildert, finden wir im Pariser „Jour“, dessen Mitarbeiter Fromentini die Fahrt nach Lyon in der Umgebung des Präsidenten mitgemacht und sich bis zum letzten Augenblicke in der unmittelbaren Nähe des Ermordeten bewegt hatte, einige bemerkenswerte Einzelheiten.

Es war genau 9 Uhr 10 Minuten, als Herr Carnot in das für ihn eingerichtete Zimmer auf der Präfektur gebracht wurde. Er war in diesem Augenblicke ganz ohne Bewußtsein; sein Antlitz war leichenblau, seine Hände eiskalt. Nachdem er auf das Bett gelegt worden, den Kopf auf die Matratze und die Füße hochgelegt, trennte Dr. Poncet durch einige Scherenschnitte das mit Blut überdeckte Hemd auf, aus dem man vor lauter Blut das Band der Ehrenlegion nicht unterscheiden konnte. Als die Brust entblößt war, sah ich unter dem rechten Knopf eine schwärzliche Wunde von etwa zwei Centimeter Länge. Um den Blutverlust zu stillen, begann Dr. Poncet mit einem Eisauflage, indes erwies sich dieses Mittel als unnütz. Herr Carnot war noch immer bewußtlos; in dem Zimmer befanden sich nur General Borius, die Herren Dupuy, Gailleton, Trauchau, Chander, mein College vom „Temps“, Perreau und ich. Schon glaubten wir, daß Alles zu Ende sei. Rasch eine Matratze, sagte der Doktor, wir müssen unverzüglich die Operation machen. Ein Feldbett ward sofort herbeigebracht und der noch immer be-

stimmungslose Herr Carnot ward darauf gelegt; er war nur mit einer Unterhose und weißen seidenen Socken bekleidet. Beim ersten Anschlag des Messers kam Herr Carnot wieder zur Besinnung und stieß herzzerreißende Geufzer aus: „Mein Gott! Mein Gott! Wie thun Sie mir wehe! ... Ich leide zu viel, genug! ... Das ist zu viel! ... Gnade!“ Dr. Poncet, dem inzwischen der gelehrte Chirurg Müller beige-sprungen war, fuhr fort, in das Fleisch zu schneiden. Aus der Wunde quoll jetzt ein reicher Strom schwarzen Blutes. Ein schreckliches Schauspiel in dem Zimmer, wo jetzt mehr Personen, viele in goldgestickter Uniform, amwesend waren. Da gab es alte Soldaten, Beamte und Präfekten, die weinten. Herr Dupuy hielt seine Tränen ein. Die Ordnungsoffiziere des Präsidenten, in Hemdbücheln, beugten sich über das Bett; sie hielten Wasserbeden und Körbe mit Watte. Ich selbst stand am Fuße des Bettes und hielt eine Wärmflasche an die eiskalten Füße des Präsidenten. Dr. Poncets Vorhieb war ganz mit Blut besetzt. Während dies Alles vorging, stieß Herr Carnot herzzerreißende Laute aus, und dazwischen vernahm man durch das offene Fenster das Getöse der Freudenfeuer, das im Parc de la Tôte d'Or abgebrannt wurde. Grausame Ironie! Ein unvergeßlich schmerzlicher Gegensatz. Um 11 1/2 Uhr war die Operation beendet. Der Blutverlust war gestillt, die Wunde war verbunden. Nunmehr verließ der Präsident in einen schlafähnlichen Zustand. Ich las auf den Gesichtern der beiden Wundärzte, daß sie keine Hoffnung mehr hatten!“

Nach den in diesen Zeilen geschilderten Vorgängen trat der Erzbischof zur Wahrung seines geistlichen Amtes ein. Das Uebrige ist aus den ersten Berichten bekannt. Nicht ohne Interesse ist es auch, daß Carnot, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, nicht getauft war; er gehörte zur Sekte der Theophilanthropen (Freunde Gottes und der Menschen), zu der sich schon sein berühmter Großvater Lazar Carnot, der 1795 in das erste Direktorium gewählt worden war, bekannte. Die Theophilanthropie war von La Revillière Lepaux als neue Religion gegründet worden, als ein Gegensatz zu jener Theorie, nach welcher das damalige Pariser Volk den Glauben an Gott verleugnete und an dessen Stelle den Kultus der Vernunft einführte. Bemerkenswerth ist, daß die Sekte der Theophilanthropen, welche die Taufe als unnöthig erklärte, ein Dekret des Konvents vom 12. Vendémiaire X (3. Oktober 1800) schaffte sie ab. Die Familie Carnot bekehrte jedoch bei derselben. Den Vornamen Sadi, des berühmten persischen Dichters und Philosophen, erhielt der unglückliche Präsident von seinem Vater Hippolyte.

Ueber den soeben neu besetzten Präsidentenposten der französischen Republik

entnehmen wir dem Völklein „Aus dem modernen Babylon“, Pariser Bilder von Hermann Kühn, einige beachtenswerthe Angaben: Könige und Kaiser bewohnten in Paris stets den nun vom Erdboden vertilgten Tuilerienpalast, die anberweitigten Häupter der Regierung dagegen immer sonstige Gebäude, 1848 und jetzt den Palast Elipse-Bourbon. Im Uebrigen hat aber die Republik nichts geändert. Wenn der Kaiser in Paris war, wurde die Fahne am Flaggenstod der Tuilerien hochgezogen, jetzt ist dies am Elipse der Fall, wenn der Präsident der Republik in der Hauptstadt weilte. Statt der Tuilerien ist nunmehr das Elipse mit einer stark besetzten Hauptwache versehen, am Thore ist stets ein Polizeikommissar mit zahlreichen Mannen aufgestellt, außerdem noch Schweizer und militärisch aussehende Palastbeamte. Ganz wie ein Kaiser oder König wird auch der Präsident stets von einer reitenden Ehrenwache begleitet; sein Wagen ist ebenfalls mit betrogten Kutschern und Dienern besetzt. Die Truppen begrüßen ihn ganz ebenso wie jeden anderen Herrscher, von dem er sich so wenig unterscheidet, daß es kaum der Rede werth ist. Das Volk hegt eine entsprechende Auffassung. Es fand an den früheren Präsidenten der Republik hauptsächlich auszusprechen, daß sie nicht ganz wie Könige auftraten, nicht in

glänzender Uniform zu Pferde stiegen, um die Truppen zu befehligen. War doch schon wirklich die Rede davon gewesen, Carnot mit einer Uniform auszurüsten, wobei die Staatsgelehrten feststellten, als Staatsingenieur habe derselbe Rechte und Uniform eines Landwehr-Obersten. Nach dem Befehle, welches sorgfältig beibehalten worden, befindet sich das Bild Carnots in öffentlichen Amtsstuben, Gerichtshöfen Schulen und Anstalten an hervorragender Stelle. Er ist hauptsächlich deshalb zum Präsidenten gewählt worden, weil sein Großvater (bei der ersten Revolution) und sein Vater als Republikaner eine bedeutende Rolle gespielt haben. Ein gewisses Recht der Erbfolge ist unbestreitbar durch seine Wahl zum Präsidenten zur Geltung gekommen. An Machtbefugnissen übertrifft er, worauf die Wenigsten achten, vielfach die gewaltigsten Herrscher. Der Präsident kann Knall und Fall alle Präfekten, Unterpräfekten und sonstigen politischen Beamten davonjagen, ohne daß irgend Jemand sich bellegen, ein Dahn danach trüben darf. Carnot freilich hat dergleichen noch nicht gethan; aber seine Vorgänger haben mehrfach solche große Beamten-Abmachungen vorgenommen, ohne Anderes als Lob und Beifall dafür zu ernten. In keinem monarchischen Lande wären solche Massenabmachungen möglich. Bei Ernennung und Beförderung der Offiziere und Beamten herrscht in Frankreich eine viel größere Willkür, als in den meisten monarchischen Ländern. Gönnerthum und Empfehlungen durchbrechen alle Schranken, die das Gesetz ziehen mag. Selbstverständlich kommt dies dem Präsidenten der Republik zu gute, so sehr er auch den Ministern und sonstigen Hochmögenden gefällig sein mag. Ueber die Staatskasse verfügen nur der Sultan und der russische Zar mit gleicher uneingeschränkter Machtvollkommenheit. Der arme Grevy hat die Volksgunst hauptsächlich dadurch verloren und ist gefallen, weil er sich zu republikanisch, zu wenig königlich verhielt. Seine ganze Schuld bestand nur darin, daß er that, was alle Republikaner thun, nämlich allen nur erreichbaren Vortheil aus seiner Stellung zu ziehen mußte. Er gab nur wenige Feste, bei denen zudem noch gespart wurde, machte keine amtlichen Reisen; die üblichen Vortheile seiner Amtswohnung nützte er bis zum Äußersten aus. In die Unterhaltung der französischen Staatspaläste sind nämlich auch Hausrath, Wäsche, Teppiche, Vorhänge, Heizung, Beleuchtung und Rehnliches ungebraucht. Für Reinigung, Bohnen der Fußböden, Bewachung und dergleichen ist eine ausgiebige Zahl Leute angestellt, welche natürlich dem Inhaber des Palastes als Diener zur Verfügung stehen. Für Ausbesserungen und Aenderungen ist eine Summe ausgelegt. Außer Koch, Kammerdiener, Kutscher und Kammerwägen braucht daher der Präsident Niemand mitzubringen. Es fällt ihm über seinem Haushofmeister gar nicht schwer, eine Menge Ausgaben des Haushaltes auf die Kosten der Instandhaltung der Amtswohnung zu übertragen. Weit über 100000 Fr. sollen die Ausgaben betragen haben, welche so unter Grevy auf die Staatsrechnung abgewälzt wurden. Es wurde nachgerechnet, daß Grevy jährlich eine Million ersparte, obwohl das Amtseinkommen nur 1200000 (wovon 300000 für Reisen und ebenso viel für Aufwand) beträgt. Die eifrigsten Republikaner äußerten am lauteften ihren Unwillen über die Sparsamkeit Grevy's, obwohl sie am besten wissen, daß Minister, Präfekten und andere höhere Beamte mit Amtswohnung die Vortheile der letzteren ganz ebenso ausnützen und sonst in jeder Weise sich zu bereichern wissen. Der schwindehafte Ordens- und Stellenhandel des Grevy'schen Schwiegersohns Wilson ist keine vereinzelte Erscheinung, wohl aber der Umstand, daß derselbe in der Nähe des Präsidenten ungleich einträglicher sein mußte, als sonst irgendwo. Die ungeheure Entrüstung, welche derselbe in allen Kreisen hervorrief, kommt nur von dem alle Welt, selbst die entschiedensten Republikaner, beherrschenden monarchischen Vorurtheil: das Volk legt an den Präsidenten einen andern Maßstab, betrachtet ihn als wirkliches Staatshaupt, als König.

Kirchennachrichten für Slesien und Schaiten. Dom. 6 p. Trin. Glaubig: Epätkirche und Katenismus-Unterredung 1/11 Uhr. — Schaiten: Frühkirche.

A. Meße, Bankgeschäft, Niesau, Hauptstraße.

Kauf und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Niesauer Tageblattes. Dresden, 29. Juni 1894. — Tendenz: ruhig.

Coupon-Einlösung. Wechselbörsen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Table with columns: Deutsche Fonds, Reichsanleihe, Preuss. Consois, etc. Includes interest rates and prices.

Table with columns: Oesterr. Silber, Ungar., Rumän., etc. Includes exchange rates and prices.

Table with columns: Sächs.-B. Dampfsch., Chemnitzer Pap., Peniger Pat.-Pap., etc. Includes stock prices and exchange rates.

Baareinlagen verzinse p. a. bei: täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 4 1/2 %.

Vermishtes.

Kröten gesucht. Im französischen Departement Somme befindet sich gegenwärtig, wie man mittheilt, ein englischer Handlungstreiber, der in dieser Gegend große — Kröteneinfuhr macht. Für ein Duzend Kröten werden heute drei Franken gezahlt, während im vorigen Jahre 100 Kröten nur acht Franken kosteten. Die Kröten sind in England sehr gesucht, weil sie die Schnecken vernichten, die den Gärten ungeheuren Schaden zufügen.

Eine verwegene Flucht hat in der Nacht zum 28. d. ein dem Namen nach unbekannter Verbrecher aus der Polizeizelle eines Berliner Krankenhauses ausgeführt. Er war vor einigen Tagen verhaftet worden, hatte den wilden Mann gespielt und sich tauchstumm gestellt, weshalb er der Krankenanstalt überwiesen wurde. Als die Zelle des Gefangenen, die im zweiten Stock des Krankenhauses liegt, heute morgen von einem Wärter nachgesehen wurde, war der Vogel ausgeflogen. Der Verbrecher hat aus einer Bettstelle eine Eisenstange losgelöst und damit die Vergitterung des Fensters auseinandergehoben. Dann zerriß er wollene Decken zu Streifen, drehte daraus einen Strick zusammen und ließ sich daran auf den mit Gartenanlagen versehenen Hof hinab. Von hier muß er durch Ueberklettern mehrerer Bäume in das Freie gelangt sein. Am Auffallendsten ist aber, wie der Flüchtling auf der Straße unbemerkt hat entkommen können, da er eine ganz eigenartige Kleidung getragen hat. Da er zur Nachtzeit nur mit einem Hemd bekleidet war, das übrige Zeug aber nicht zur Verfügung hatte, so zerschitt er zerriß er das Keinen des Strohhutes und machte sich daraus eine den Körper umschließende Hülle zu recht. In dieser ist er geflohen.

Beim Rennen zu Karlsruhe am Donnerstag ereigneten sich leider einige Unfälle. Am Koppelried stürzte Lieutenant v. d. Ansebeds Waterspray, wobei sich Lieutenant Wramsch, der Reiter der Stute, bedauerlicherweise erhebliche Kontusionen des Beckens sowie eine Rippenquetschung zuzog, so daß er in die königliche Klinik überführt werden mußte. Am Tribünenraben kamen Major v. Schmidt-Paulis Blitz und Herrm. W. Meyers namenlose Fuchsstute zu Fall, wobei der Erziere sich das Kreuz die Letztere sich die linke Vorderextremität brach. Blitz, der sich im Halbturnen bereits recht nützlich zu machen verstanden hatte, mußte erschossen werden, während die Stute in Schlingen gehängt werden soll.

Eine schreckliche That wird aus Freiburg in der Schweiz gemeldet. Aus bisher nicht ermittelten Gründen ermordete in der Nähe des Dorfes St. Sulvester im deutschen Senefeld ein gewisser Christian Egger den Landwirth Jos. Gofaubey und legte hierauf im Hause seines Opfers Feuer. Zwei Bauern, die den Mörder anhalten wollten, wurden von dem Wüthenden ebenfalls erschlagen. Schließlich gelang es einigen handfesten Burtschen in Oberried (Gemeinde Praroman), den ruchlosen Thäter festzunehmen und der Gendarmerie zu übergeben. Egger hat sowohl die Brandstiftung als den dreifachen Mord eingestanden.

Das Aluminium bildet in allen Fällen, wo Trans-

porterleichterungen erzielt werden sollen, ein ausgezeichnetes Material zum Bootbau, für dessen größere Verwendung zunächst nur die Kostspieligkeit ein Hinderniß bildet. Bei der Nordpolexpedition des Amerikaners W. Wellmann, die am 1. Mai von Norwegen abgegangen ist, sind zum ersten Male bei einer derartigen Expedition drei Aluminiumboote in Gebrauch und in Paris ist längst ein größeres zerlegbares Aluminiumboot gebaut worden, das auf einer Expedition nach Afrika verwendet werden soll. Wenn sich der Versuch in beiden Fällen bewährt, dürfte das Aluminium als Transportmittel für Expeditionen insbesondere das Metall der Zukunft sein. Wellmann fand bei seinen Versuchen, möglichst leichte Boote zu bauen, daß Aluminium dem Eisen und Stahl in jeder Beziehung überlegen war. Von seinen drei Aluminiumbooten sind zwei 18 Fuß lang, 4 Fuß breit und 2 Fuß tief, und jedes wiegt 175 kg. Bei einer Belastung von etwa 2200 kg standen die Seiten noch 4 bis 5 Zoll über der Wasseroberfläche. Jedes dieser Boote kostet gegen 6000 Mark. Ebenso hat Wellmann 12 Schlitten aus Aluminium, von denen jeder nur 12 kg wiegt und gegen 500 kg Gewicht trägt.

Häuser aus Asche. In Süddeutschland hat man, wie D. Altendorf im „Leipz. Tagebl.“ schreibt, begonnen, ganze Häuser aus Asche zu erbauen; in Anbetracht der Neuheit und des Fortschritts auf dem Gebiete des Bauwesens wird es wohl jeden Jahrann interessiren, näher zu erfahren, in welcher Weise solches geschieht. Es wird die in genügender Menge aller Arten vorhandene Asche mit Kalkmörtel vermischt, hieraus werden Steine geformt, die sich zur Ausführung der Mauern eignen, oder es wird sogenannter Aschenbeton gestampft. Diese neue Art zu bauen ist schon deshalb beachtenswert, als hierdurch die ungeheuren Massen von Asche zur vortheilhaften Verwendung gebracht werden können und eine sehr wohlfeile Bauart erlangt wird. Außerdem hat sich ergeben, daß solche aus Asche hergestellten Mauern eine große Feuerfestigkeit und Festigkeit besitzen, auch eine gleichmäßige Temperatur in den Häusern erzeugen und ganz trocken sind. Gipschwamm und Ungeziefer wird niemals in derartigen Gemäuer sich festsetzen können. Diese günstigen Umstände zusammen genommen werden diesem Bauwesen eine weitere Verbreitung verschaffen und auch seine Einführung in die hiesige Gegend veranlassen. In Limburg a. d. Rh. sind im vergangenen Jahre einige mehrstöckige Häuser aus Asche aufgeführt worden; ihr Aeußeres unterscheidet sich nicht von anderen Gebäuden, die Mauern bestehen theils aus Aschenbeton, theils aus Aschensteinen, und die Verfüße, das Simswerk, die Fenstergewände u. s. w. wurden aus Kunststein angefertigt. Der Erbauer dieser Häuser, Baumeister Wagner daselbst, wird gern weitere Mittheilungen über diese Ausführung geben.

Humoristisches.

Mittel gegen Einsamkeit. „Frau Nachbarin, Ihr Zimmerherr kommt aber, wie's scheint, oft bedußelt nach Haus?“ — „Wo mel'! Er fühlt sich haltsoeinam, und da bringt er

sich halt manchmal „Einem' mit!“ — Anerkennung. Führer: „Das dort ist die Jungfrau!“ — Tourist: „Alle Achtung! Das muß man sagen: wirklich eine höhere Tochter!“ — Städ. A.: „Du, dem Müller ist heute keine zweite Frau durchgegangen.“ — D.: „Ja, der hat allereine Glück bei den Weibern gehabt!“ — Großer Vorzug. Mutter (zu ihrer neuvermählten Tochter): „Das war aber eine unverantwortliche Zumuthung von Deinem Mann, daß Du mit ihm in dem federlosen Wagen auf der frisch aufgeschütteten Chaussee fahren mußtest!“ — Tochter: „Im Gegentheile, Mama, 's war himmlisch: alle Minuten flog mir mein liebes Männchen in die Arme!“ — Ein Sparfamer. (An der Kaffe.) „Wie, kein Billeit mehr zu haben? James, schon wieder drei Mark g'spart! Die werden jetzt gleich vertranlen!“ — Ein guter Kerl. Chef: „Was stöhnen Sie denn fortwährend so, Meyer?“ — Kommiss: „O, diese Zahnschmerzen heute . . .“ — Chef: „Aber weshalb haben Sie das nicht längst gesagt, daß Sie Zahnschmerzen haben . . . Sie können ja auf dem Lager arbeiten, wo Sie Niemanden stören!“ — Treffende Bezeichnung. A.: „Weshalb hat denn Baron Ringhausen seiner neuen Villa den Namen ‚Wortburg' gegeben?“ — B.: „Weil er seine Gläubiger dort stundenlang auf sich warten läßt.“ — Schöner Trost. Neuer Zuchthausinspektor (zum Gefangenen): „Also lebenslängliche Zuchthausstrafe haben Sie? Armer Kerl; wann sind Sie denn verurtheilt worden?“ — „Im Jahre 89.“ — „Na, da haben Sie ja schon fünf Jahre überstanden!“ — „Nicht verständniß. Pfarrrer: „Allo bete einmal, Frischchen!“ — Frischchen: „Lieber Gott, mach' mir fromm!“ — Pfarrrer (verbessert): „Mach' mich fromm!“ — Frischchen: „Ach, Herr Pfarrrer, Sie sind ja so schon fromm genug!“

Kirchennachrichten für Riesa.

Dom. 6. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer. Abends 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Von da an die Feiertage des heiligen Abendmahls ausgefüllt bis nach der Ernte.

Meteorologisches.

Witterungstabelle von R. Nathan, Capitel.
Barometerstand Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich schön	780
Schön Wetter	780
Beränderlich	750
Regen (Wind)	740
Viel Regen	740
Sturm	730

Min. Temp. v. vergangen Nacht + 7°
Temp. von heute früh 8 Uhr 12°
Höchste Temp. von heute 24°
Niedr. Temperatur 30°

Ein Logis in 1. Etage, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, **Ein Logis in 2. Etage,** Stube, 1 Kammer, Küche und Zubehör per 1. Juli cr. zu vermieten
Kastanienstrasse 51, 1. Et.
2 Logis sind zu vermieten Quergasse 5. Zu erfahren bei **Friedrich Ulrich,** Malerstr. Parkstr. 11.
Eine Stube mit Zubehör ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Ein fein möblirtes Zimmer an 1 oder 2 solide Herren sofort zu vermieten Hauptstrasse 67, 1. Etage.
Eine 1. Halb-Etage für 210 Mark, eine 2. Halb-Etage für 160 Mark zu vermieten, Michaeli zu beziehen, bei **Hermann Liesche,** Schloßstr. 17.
Schlafstelle frei Neu-Weida 56 B. II.

Oberstube, 1. Okt. bezüchbar, Gröba bei O. Lauschke. Eine sch. gr. Wohnung mit allem Zubehör ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen bei **C. Rossbach in Röderan.**
1 schöne Oberstube mit Zubehör ist für 45 Mk. jährlich per 1. Oktober zu vermieten. Pochra No. 19.
Neu-Weida No. 61, 1 Treppe, sind Johanni oder Michaeli bezüchbar, ein Logis zu 45 u. eins zu 25 Thaler miethefrei.
Ein älteres Mädchen von auswärts, in allem Häuslichen erfahren, sucht **Stellung** zur Führung eines einfachen, bürgerlichen Haushaltes. Bestehe Offerten unter „L. L. 106“ in die Expedition d. Bl. erbeten.
Zum 15. Juli suche ein zuverlässiges ehrliches **Dienstmädchen.** Hedwig Wildner.
Einen tüchtigen **Schneidergehilfen** sucht sofort **Oskar Beog. Gohlis.**
Wendeltreppe aus Holz billig zu verkaufen **Wettlinerstr. 6.**

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich von nächster Woche ab jeden Morgen einen **Stromwagen** durch die Stadt geben lasse und bitte etwaige Wünsche und Befellungen baldigst an mich gelangen zu lassen.
Hochachtungsvoll
Max Reysler, Eisellerei und Bierrohhandlung.

Naumann's 1894. Fahrräder.
Jährliche Produktion: 10000 Fahrräder. 1500 Arbeiter.
Unstreitig die besten und beliebtesten aller deutschen Fabrikate am Markt. 50000 Stück im Gebrauch.
Von Jahr zu Jahr hat sich der Ruf unserer Fahrräder mehr befestigt. Die sorgfältige Arbeit, das über allem Zweifel stehende Material und die Leistungsfähigkeit unseres Etablissements sind wohl in erster Reihe die Gründe, dass unsere Fahrräder den Ruf genießen, die leichtlaufendsten und solidest gearbeiteten aller vaterländischen Fabrikate zu sein.
Seidel & Naumann in Dresden.
Grösste Fahrrad-Fabrik des Continents.
Vertreter für Riesa und Umgebung: **Adolf Richter, Riesa, Hauptstrasse 60.** Guteingrichtete Reparatur-Werkstatt.

Julius Höhme
Internation. Maschinenausstellungshalle Riesa a. E.
empfiehlt das Vorzüglichste in:
Grasmähmaschinen 1- und 2-pferdig, **Gras-** **mäher** mit Handablage für Getreide, **Mäh-** **maschinen** mit automatischer Selbstablage, **Mäh-** **maschinen** mit Windapparat, **Mähmaschinen-** **messer, Schleifsteine** und **Apparate, H.** **Bindgarn** für Garbenbinder, **Handheeren,** **Tigerrechen,** Modell 1894 mit eisernen zusammen- **schräubbaren Radnaben, Senwender** diverse **Gattungen, großes Messerheillager,** **Maschinen und Geräte für Haus- und** **Landwirthschaft** zu Originalfabrikpreisen. Rein Bedarfshaberer veräume, sich vor Ankauf meine Prospekte kommen zu lassen, welche sofort gratis und franco versandt werden.
Vertreter erwünscht.

Hausgrundstück in Riesa, ziemlich neu, enthaltend 5 schöne, helle, freundliche Arbeiterwohnungen mit Waschküche, Trocken- und Bleichplatz, Wasserleitung und Gemüsegarten, ist weg. Krankh. d. Bes. sofort zu verkaufen. Näheres Poppitzerstrasse 30, p.
Ein gutgehender Landgasthof mit massiven Gebäuden, schönem Parquettsaal, Concertgarten, 4 Scheffel gutem Feld ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers zu verkaufen. Der Gasthof könnte auch von einem Bäcker oder Fleischhauer übernommen werden. Alles Nähere beim Besitzer in **Sahlau** b. Strebla a. d. E.
Obst-Verpachtung. Rittergut Hirschstein b. Borsig-Riesa. Montag, den 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr, soll in der Brausehänke daselbst die gut anstehende Obstanlage (besonders Pflaumen) des Ritterguts Hirschstein mit Borwert Köhler meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden, Bedingung vor der Auction. **E. Liebe, Auctionator.**
Zu kaufen gesucht **1 Dreirad,** noch in gutem Zustande. **Adolf Richter, Hauptstr. 60**
Neue Kartoffeln verkauft **Glaubitz No. 15.**
Maria-scheiner Braunkohlen offerirt in allen Sortirungen billig ab **Schiff C. Ferd. Hering, Riesa.**
2 Ziegenböcke, diesjährig, ganz egal rethfarbig, zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.
Neue große, sortirte Seringe, à 8 Pf., **Sch. R. 3, 20. Otto Zoller, Gartenstr. 8.**

"Freilich; und ich bewte Ihnen, daß Sie Wort halten."
 Wie gesagt, Mr. Barker, nun ist die Sache klar, völlig klar.
 Er schien sich zu bestimmen. Endlich sagte er:
 Mr. Moore, heute Nachmittag erlaube ich eine Neuigkeit.
 Man sagt — natürlich kann es Niemand mit Bestimmtheit behaupten — er sei aus der Stadt entflohen. Das ist also nicht wahr?
 Er trat einen Schritt näher an mich heran. — Und ich antwortete:
 Nein, es ist nicht wahr. Er befindet sich noch hier in der Stadt, und es soll nicht mehr lange währen, bis er, wie gern er es auch möchte, nicht mehr von hinnen kommen kann.
 Etwas, das einen Seufzer gleich, entfuhr Mr. Barker's Brust. Er kam in einen Stuhl.
 Hält er sich nicht für vollkommen sicher? Erwähnt er ein Gefühl der Freude, daß sein schändliches Verbrechen mit einem so glänzenden Erfolg gekrönt wurde? — Er behält seinen Mißthätigen — an den armen Vorn dochte ich schon längst nicht mehr — und wer sollte auch wohl auf den Gedanken kommen, daß er, Percy Barker, der Mörder sein könnte? — Er hatte von Archibald Justice's Absicht gehört. Seine Mißthaten war jetzt nachgerufen. Ich hatte keine Zeit zu verlieren gehabt.
 Percy Barker sieht mich an. Wohlwillig schreibe ich noch, mit der Absicht herauszukommen? Wenn er meine Gedanken hätte lesen können, würde er gewiß finden, daß ich Gesellschaft haben wollte. Jetzt begann ich:
 Sie entschuldigen mir, Mr. Barker, daß Archibald Justice einen Bericht zufolge die Stadt verlassen habe. Koch ein anderes Gerücht harrt in der Stadt.
 Und zwar welches?
 Ja, die Sache ist ziemlich unendlich, daher aber auch außerordentlich interessant, und es verdient sich wohl der Mühe, die Geschichte anzuhören.
 Vor Kurzem gab es hier in der Stadt eine Person — sie besitzt den Namen noch noch heute — und an der Spitze dieser Person fanden zwei Kompanien —
 Was? — — Er erhob sich zur Hälfte von seinem Stuhl, setzte sich aber gleich wieder nieder. "Es hat nichts zu bedeuten — sehen Sie her, Mr. Moore!"
 Dann begann der eine der beiden sich ohne Wissen des andern auf die obenstehenden Spekulationen einzulassen. Er betrieß die Sache aber so heimlich, daß Niemand davon etwas ahnte. Doch die Stunde der Entdeckung nahte heran. Der beschuldete Kompanist hatte sein Erbarmen. Und da, um seine Uhr, sein alles zu retten, ludte der Dieb seinen Kompanist unter einem scheinbar zufälligen Vorwand in ein beschütztes Stadthaus und wurde an ihm zum — Mörder!"
 Der Mann im Schreibstuhl schreie jäh aus:
 Sollte er reden oder nicht? Was konnte er nur thun?
 Noch hatte ich ja keinen Namen genannt.
 Das Gerücht scheint sich auch nicht, bestimmte Personen zu bezücheln, Namen zu nennen. Und diese Namen sind: Benjamin Good, Percy Barker!"
 Er zitterte, als schätzte ihn ein Fieberfrost — seine Hände griffen nach der Schreibfeder — mit gewaltiger Anstrengung erhob er sich — seine Augen sprühten Feuer.
 Beweise! — beweise! — beweise!"
 Im Augenblick sind ich zwei kleine Geldstücke auf dem Tische, den Sie tragen, als der Wirth begangen wurde. Das Schickel zu Good's Privatbank, das habe er vergessen!

Ja, natürlich! Sie werden gut zwischen seinen Papieren aufgeräumt haben! Und das Gerücht, das bei Ihnen auf der Hüftenlestenhale lag! Hier, Percy Barker, hier in meiner Tasche steht das Blatt, das ich gestern aus dem Buch ausriß! Hier steht das Verbrechen des Unglücklichen, das Ihnen zum Verhängnis wurde! Sie wollten Dienstag Abend Kompanie beschütigen — eine passende Gelegenheit, eine passende Zeit, um einen Wirth zu begraben, um Ihren Kompanist zu erdrosseln!
 Er stieß einen wahllosen Schrei aus, schrakte einige Schritte an mich heran und verlegte mir mit der geballten Faust einen Schlag ins Gesicht, so daß ich seinen Arm, den ich ergriffen hatte, freigeben mußte. Er stürzte sich über mich und versuchte, mich zu erdrosseln, wie er Benjamin Good erdrosselt hatte — ich hatte es mit dem ehemaligen Geldgraber zu thun.
 Ich stieß einen Schrei aus. Morrißon stürzte herein. Er ergriff Percys einen Arm, ich bewachte mich des anderen — Percy Barker ließ den Kopf mit dem langen, ganzen Bart auf die Brust fallen — ein unheimlich schrecklicher Laut entstieg seiner Brust.
 Die Nacht ist bereits weit vorgeschritten. Die Uhr geht auf elf. In rasender Eile rollt der Wagen dahin. Er hält vor der Polizeistation. Ich und Morrißon steigen aus. Im nächsten Augenblicke wird eine dritte Person mit gebundenen Händen sichtbar.
 Ich setze mich auf der Schwelle zum Fenster des Wagens. Er sitzt wie gewöhnlich am Schreibtisch über seine Papiere gebeugt — es ist die Uhr nachts.
 Diebstahl unterhandelt ich zuerst das Schwitzen.
 Mein Herr!
 Moore, John Moore! Sie hier! Ich hatte längst die Hoffnung aufgegeben —
 Ich setze die Uhr heraus und zeige auf des Wirthstisch. Er lächelt. Er hat sich verstanden.
 Ich trete einen Schritt vor und zeige auf die Thür, durch welche ich jedes eingetreten bin. Der Herr stößt einen Ruf der Ueberraschung aus — Percy Barker —
 Ich erkläre dem Herr alles, was sich ereignet hat. Er aber brüht mir freundlich die Hand und sagt mir:
 Haben Sie Dank, John Moore, haben Sie Dank für diese sieben Tage —
 Und ich selber sage hinzu: "Und sieben Nächte!"

Trenn- und Einsprüche.

Vater Maj ist allerdings das Reich unserer Seelen, des Mannes wie des Weibes. Hier den Beutel mit wegstehlen, hier ein Laub; 's ist was, 's ist nicht. Doch wer mir meinen guten Namen raubt, demende mich beizen, was ihn noch nicht macht, auch aber wahrhaft am Spaltsperrt.

Wenn dich eine Sorge drückt,
 Nimm um fremdes Erb dich an,
 Und du wirst es bald geben,
 Das das deine selber ist. R. Orst.

Dieses ist die Summe aller wahren Wohlthaten: — begnüge dich, wie du kannst, daß dir nicht begehrt wird. Ihre einen Nachbar nicht, was du nicht magst, das er dir thut. Im Ueberrin, im Klären, im Wohlthun oder Schaden, im Wohlthun über Berdigen dem es den Nachen zur gemeinen Wohlthatung wenig bezieht, wenn er auf seinen Nachen hat wie auf sich selbst. Judith.

Bund von Langert & Wintertich in Niels. Für die Redaction verantwortlich: Dr. H. H. H. in Niels.

Erzähler an der Elbe.

Belletrist. Gratisbeilage zum „Niessner Tageblatt“.

Nr. 26. Niessa, den 29. Juni 1894. 17. Jahrg.

Unter der Königstanne.

Belegblätter Roman von Maria Theresia May*)

Knapp am Waldbesuche hing der Wald allmählich empor. Parabelnreden strecken die mächtigsten Zweige über den Weg, und wie mit einem Toppich bedeckten den Waldboden dichter, blühendes Grüngegrüß. Die schimmernden, blühenden Büschel öffneten, so weit sie nur konnten, ihre Arme, zierliche Kränze des Sonnenlichts; sie mußten gar wohl, daß es nicht viele jenseitige Tage mehr geben werde, ehe der Schnee sie bedeckte für lange Zeit. Pflüch aber horchten sie auf. Es klangen Knirschtöne auf dem kalten Waldboden. Und die Tannen lag es vor, als ob der Mann, der langsam an Holzbesuche entlang tritt, auf die nächsten hohen Büsche eines seltsamen Waldes bestehe. "Tanne, komm' ich mit dir tanzen!" sagte der Reiter halb laut vor sich hin und hielt sein prächtiges Ross an, nahm den Hut von der Stirne und ließ mit Behagen einige Augenblicke den heißen Windhauch, der raschend die dunklen Äste bewegte, durch sein dicht gelochtes Haar strömen. Dann warf er den Hut zurück, wie um zu zeigen, ob ihn Jemand folge; aber weit und breit war außer ihm keine Menschenseele zu schauen. Festschritt lag er seinen Tritten weit ausgebreitete Felle.
 Mit einem tiefen Astenzuge wandte der Reiter den Blick von dem Feidensbüschel vor ihm, rückte sich im Sattel zurecht und ritt auf dem schmalen Wege langsam weiter. Mit dem sanften Knirschen des Holzes vermischt sich ein seltsames Flüstern, Murmeln und Wischens. Zerstreut schaute der Mann in die grüne Wildnis hinein, aber die Bäume der majestätischen Tannen schienen sich ihm auf den Boden herab und hinterließen den Wind in ihre Kränze, so daß von dem stämmigen Flüßchen, der jenseits des Waldes mit rauhen Gefäße dahinstreift, hier nichts zu sehen war, obgleich der Waldboden an dieser Stelle nur einen schmalen Streifen bildete. Jetzt wurde der Weg breiter, links traten die Felder zurück, und einzelne kleine Bauernhöfen mit aufsteigenden Gendelgehäusen, in denen jetzt jenseit große Büchel von Strohholz lagen, wurden sichtbar. Ein kleines Mädchen mit sonnenverbräuntem Gesichtchen und vier herabhängendem blonden Haar trat mit einem großen Bündel trockenen Heißes aus dem Walde. Das Kind legte verständig den Arm über die kleinen Ähren, als der Herr ihn lächelnd zusah.
 Der Weg machte eine schiefe Wendung. Baldlich kam in mächtigen Säulen ein riesiger Kiefernbaum dem Reiter entgegen. Während der Freude sprang er an dem Pferde hinauf, für welches der schwarze, glänzende Geißel ein alter Bekannter schien, denn er wandte bei dem hübschen Gesichte des Kopfes ganz ruhig und mit einem fast gelbigen Blicke nach dem Punkte. Der Reiter streichelte den Kopf des prächtigen Thieres. "Nicht so wild, Paul!" sagte er lächelnd, "unsere Trennung hat so nicht lange gedauert."
 Paul schritt nun neben dem Pferde her, dann und wann zu kleinen Herrn aufschauend und stets Lust zeigend, wieder

zu denselben emporkletterte. Auf einmal jagte er wieder voraus und fand nach wenigen Sekunden bei einem noch jungen Manne in schimmernder Jagdrüst, der dem Reiter entgegenkam. Kaum war der Jäger des Reiters ansichtig geworden, als er sofort grüßend den Hut abzog und seine Schritte beschleunigte. "Du bist schon hier, Paul?" sagte der Reiter, als der Jäger neben dem Pferde stand. "Ich war sehr überrascht, als mich Paul noch vorhin besuchte." — Der Angeredete erhob sein hübsches, gekrümmtes Gesicht und erwiderte lächelnd: "Ich bin schon grüßend, Herr Direktor. Mein Pferd habe ich im Vorwärtshause gelassen. Von dem Wagen mit den Herren Benannt ist aber noch keine Spur zu sehen, der Jagdweg muß bedeutende Krümmungen machen. Ich bin Ihnen, Herr Direktor, mit Paul entgegengekommen; als der Hund aber Briggs' Quasthänger erkannt, war er nicht mehr zu halten." — "Hast Du das Schloß gesehen?" fragte der mit "Herr Direktor" Angeredete den jungen Mann, der offenbar sein Diener war. — "Ja, Herr Direktor, vom Dorfe aus, wohin wir noch ungefähr fünf Minuten zu gehen haben, sieht man Rothem auf der Höhe liegen. Der Wirth sagte mir, man brauche vom Dorfe bis zum Schloße noch eine halbe Stunde. Es sind heute Gäste im Schloße." — "Sag Paul etwas Jägerdinge, das Gebüsch des Herrn Benannt wird gefriert." — "Du hast Dich so schon genau informiert," sagte der Direktor mit leichtem Spott und schenkte sich gemacht aus dem Sattel. "Ich werde die kurze Strecke bis zum Schloße zu Fuß gehen. Du kannst Dich in Dorfe noch einmal erkundigen, ob die Benannt nun da sind; ist das der Fall, so laß ich sie ersehen, gleich zum Schloße hinauf zu fahren. Sind die Herren jedoch noch nicht gekommen, dann soll der Wirth meinen Wunsch den Benannt mitteilen und Du bringst mir Briggs zum Schloße." Dabei klopfte der Direktor beschleunigt den schmalen Heiß eines schmalen Pferdes. "Den Paul behalte aber nur wieder bei Dir, ich kann ihn bei der ersten Verhinderung nicht gebrauchen."
 Mit abgezogenem Sattel, die Füße des Pferdes in der Hand, stand Paul da und schaute mit glänzenden Augen der hohen Gestalt seines Herrn nach, der mit festem und doch elastischen Schritt den fast anstrengenden Waldweg zum Schloße verfolgte. Paul blieb nur eine kleine Weile bei Paul, dann kam er dem Direktor nachgepflanzte; aber ein seltsames Wort bescheiden lautete den Hund zurück und langsam mochte sich der Diener mit den Thieren dem Dorfe Ueberathem zu.
 Der Wald, den der Direktor hinausstieg, führte in den Wald. Nach einer kurzen Strecke schimmerte es links durch die Bäume, der Wanderer trat aus dem Walde heraus, und kaum laufend Schritte entsetzt sah er auf der Höhe vor sich Schloß Rothem liegen, dessen verpöbelte Giebelstämme im Strauch der Mittagssonne glänzten und dessen weißgelbe Balken im Windeshauch wie zum Willkommen schauerten. Er blieb stehen und sah festschend zu dem Schloße hinüber. Es war ein großes, langgestrecktes Gebäude, dessen Schmalheit dem aus dem Walde tretenden Wanderer ungeheuer war. Ein schlanke, eisernes Gitter schloß ein Blumenparterre von der links vorbeiführenden Straße ab, aber die Gartenanlagen durchschnitten in der Mitte ein Jagdweg, der in großer Höhe

*) Unberichtigter Nachdruck wird verfolgt.



im Schloßportale küste und rückwärts in die Landstraße wanderte. Diesen Befehl betrat der Direktor nur, nachdem er mit leisem Nicken einen Blick auf seine Fußbedeckung geworfen hatte, die beim Spaziergehen auf dem moosigen Waldwege sanft zurück geblieben war.

Am der Gitterthür lehnte schüchtern ein Bedienter in hochgraues Liniere mit gelben Knöpfen; der junge Bursche richtete sich langsam auf, als er des Direktors aufschlagig wurde. Dieser erwiderte leicht den ehrerbietigen Gruß des Dieners und sagte, in dem er eine Karte aus seiner Brüstung zog, in dem Lichte eines Mannes, der genötigt zu sein schien, Befehle zu geben: „Welchen Sie mich dem Herrn Baron.“ — Der Diener aber wies mit einer leichten Bewegung die Karte zurück. „O, es ist nicht nötig,“ meinte er respektvoll. „Eure Gnade werden bereits erwartet. Ich bin beauftragt, Sie sofort in den Wintergarten zu führen.“

Ein leichtes Entkommen zeigte sich in dem Gesicht des Direktors, doch erwiderte er nicht, sondern folgte dem Bedienten, der eilig den Vorgarten durchschritt, die breite Treppentreppe hinaufführte und den Fremden durch die große Halle und durch den Hof führte. Endlich blieb der Diener vor einem offenen Portale stehen, das den Zugang zu einem schönen Gewächshause bildete, welches an der Schmalseite des rechten Schloßparks angefügt war. Gläserne und hölzerne Gestelle und Tische zu dem offenen Portale weit hinaus in den Garten. Die heitere Gesellschaft, welche sich in dem Wintergarten um den reichbesteckten Frühstückstisch setzte, bemerkte den Ankömmling nicht, der eine Stunde später an dem Eingange stehen blieb. „Es lebe das Glück, es lebe die Liebe!“ rief ein schlauer Mann in Cifflendarmen. „Baroness Jella, wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, auf die höchsten Güter der Menschheit mit mir anzusehen?“ Und der Offizier hielt die Geyßelkugel mit perlendem Schäumen einer jungen Dame entgegen, die dem Sprecher gegenüber saß. Jetzt erhob sich auch die Dame, und ihr Glas hoch emporhaltend sagte sie mit eigenhändigem Horen, schon ornamentierter Stimme: „Glück und Liebe! Auf diese trüglichen Güter, die nur vom Zufalle abhängig sind, trübe ich nicht, Herr von Gelnau. Es lebe der Wille.“ — „Der Wille?“ wiederholten haunend einige Gäste, und der Offizier setzte sogar in der Bewunderung, in welche der schamlose Triumph ihn gebracht zu haben schien, wieder sein Glas auf den Tisch, ohne mit der schönen Sprecherin anzusehen. Ein keusche verdächtige Nicken deutete um den seinen Mund derselben, welches zu sagen schien: „Ich würde es, daß ihr vor dem bloßen Worte erschrecken würdet;“ dann richtete sie die Augen mit der ganzen Aufmerksamkeit der Welt auf den Direktor, der in diesem Moment die Schwelle des Wintergartens überschritt, während der Diener eifrig an der Spalte zurückgeblieben war. Baroness Jella Rothheim hatte den Aufdruck jenseit bemerkt. „Papa, es kommt ein Gast“, sagte sie halblos zu dem stolzen, breitschultrigen Herrn, welcher neben ihr saß und eifrig mit seinem Nachbarn zu links, einem pensionierten Militäer, über Pferdejagd sich unterhielt und dabei den eigenhändigen Trunk seiner Tochter ganz überhört hatte. Nun erhob sich der Baron sofort und ging dem Kommanden einige Schritte entgegen.

Der gelbe Blick des Aristokraten erkannte im Moment in der stillen Bewegung des Fremden, in der ruhigen Sicherheit seiner Haltung den formgewandten Kavallerier, und mit liebenswürdiger Verbindlichkeit fragte der Baron: „Wen habe ich die Ehre zu empfangen?“

„Einer Herr Linaer, Herr Baron, hat mir gesagt, daß ich bereits erwartet werde.“ entgegnete der Fremde mit dieser, wohlklingender Stimme, ebenso anbetend von all den neugier-

igen Blicken, die sich auf ihn richteten, wie von dem Schweigen, das plötzlich in der Gesellschaft eingeatmet war. „Doch scheint ein Mißverständniß obzuwalten,“ fuhr der Sprecher fort. „mein Name ist Kolb Siegfried. Ich zweifle aber, daß derselbe Ihnen, Herr Baron, noch einnehmlich ist.“

Der Direktor hatte das kleine Wörtchen „noch“ eigenhändig bemerkt, aber schon beim Klingeln des Namens Kolb Siegfried ging eine Veränderung in dem Aussehen des Barons vor. Die lebenswürdige Zuverlässigkeit, die der Schloßherr von Rothheim dem vermeintlich auf gleicher Gesellschaftsstufe stehenden Gaste entgegenzubringen sich verpflichtet fühlte, verschwand wie mit einem Schlage und mochte zunächst einer ganz anderen Ueberzeugung und dann einer gewissen glanzvolleren Freundschaft Platz, die jedoch in ihrer vollen Reife sich nicht durch den Bergier bekräftigt wurde, sich geistig zu haben. „Kolb Siegfried?“ wiederholte Baron Rothheim noch einer Pause. „Lassen Sie sich wieder einmal hören? Bekannt hätte ich Sie nicht, genäh nicht. Sie haben sich sehr verändert, aber kommen Sie näher, Siegfried, Sie sehen, ich habe jetzt Gaste, wir werden denn von Ihrer Angelegenheit.“

Und der Baron setzte sich gemütlich wieder an seinen Platz und füllte sein Glas von neuem, als sehr deutliches Zeichen, das der Besuch willkommen sei. Kolb Siegfried, wie sich der Fremde genannt hatte, stand unbeweglich da, er hatte nicht mit der Kinnlade gekaut, als der Baron gesprochen hatte, nur etwas wie Verwunderung blühte aus den großen, dunklen Augen, die er so unbehagen auf den Baron gerichtet hielt. „Wollen Sie nicht die Güte haben, mir die Stunde zu bezeichnen, in der ich nicht mehr höre?“ fragte er nun sehr ernstlich.

Der Baron schon ungeduldig sein Glas zurück. Da aber ein Kavalier sich von seinen Gästen immer beherrschten muß, sagte er, wenn auch etwas weniger freundlich als er vorher gesprochen hatte: „Kommen Sie in einer Stunde.“

„Ich werde bis dahin zurück zu sein,“ entgegnete der Fremde, verbeugte sich um einen Schatten weniger tief als vorher, — und lächelnd verließ er den Parillon.

Die Gesellschaft hatte von dem Moment, da der bedeutende Ton des Hauptmanns ihr sagte, daß der Aufbruch nicht ihrem Kreise angehöre, wieder zu plaudern und zu scherzen begonnen, nur Baroness Jella hatte kein Wort gesprochen und mit sehr unvorsichtigen Gesicht die kleine Scene beobachtet. „Wer war denn der annehmliche Mensch, Papa?“ fragte die junge Dame, als Siegfried kaum außer Gehörweite war.

Der Baron lehnte sich lächelnd in den Sessel zurück. „Was er jetzt ist, weiß ich nicht, mein Kind, aber vor ungefähr zwölf Jahren war Kolb Siegfried Hauptgehilfe in meinem Dienst. Er war sehr brav, aber ich verlor ihn ungern, als er mir eines Tages erklärte, daß er im Interesse seiner Fortbildung nicht mehr in meinen Diensten bleiben könne. Galtten konnte ich ihn nicht, aber ich sagte ihm, daß ich ihn gern wieder aufnehmen würde, wenn er Lust hätte, zu mir zurückzukehren. An dieses Versprechen will er sich wohlhätig heute erinnern.“

„Er sieht sehr hübsch aus, gar nicht wie ein einjähriger Jägerbursche,“ sagte eine kleine, ältere Dame, die mit Baroness Jella allein das weibliche Element in der nur acht Personen zählenden Gesellschaft vertrat.

„Tante Rosa hält in der Güte ihres Herzens jeden für hübsch, der über eine leidlich gute Haltung verfügt,“ sagte die Baroness mit halben Spott, ohne aber noch Frau Elsewore v. Volkmann, die sich etwas verlegt zu fühlen schien, anmerken konnte, erklangen heute, rasche Fußschläge auf dem Wege, der an dem Schlosse über die Treppe in die weit ausgedehnten Hofanlagen des Barons von Rothheim-Fernow führte.

„Das wird wohl endlich Erreichen sein, für den der neue Diener vorher den Siegfried gehalten hat,“ rief der Hauptmann und stand auf, wie um einem lange Erwarteten entgegenzugehen. Doch in der nächsten Sekunde hörte man, daß sich die Fußschläge vom Schlosse entfernten, anstatt näheren, und der junge Offizier, der vorher mit der Tochter des Hauses hatte ansetzen wollen, bemerkte, zum Baron gewandt: „Es wird vielleicht Selberg Diener sein, der dem Baron entgegenreitet.“ — „Möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich,“ entgegnete der Hauptmann aufsehnend.

„Vielleicht tritt der Herr fort, welcher eben hier war,“ sagte einer der Gäste. — „Meine Herren,“ rief die junge Baroness, „wäre es nicht besser, das Thema zu wechseln? Ein ehemaliger Postbote meines Vaters hilft mir nicht das geringste Interesse ein, selbst wenn er sich einen ungewöhnlichen Namen trägt, wie der Name, der soeben ging, Herr v. Wilmars,“ fuhr die junge Dame scherzend fort. „Sie scheinen doch über meinen Trunk so erregt, daß Sie vergessen, mit mir anzusehen. Ist Ihnen der eigene Wille etwas so Bedenkliches, daß Sie sich weigern, ihn leben zu lassen? Sie haben doch höfentlich noch nicht vermerkt, einen Willen zu haben?“

Der Offizier beugte sich, sein Glas zu erheben. „Schönen Frauen gegenüber sind wir alle glücklich, keinen Willen zu haben, Baroness,“ sagte er gelaut, lächelnd den Willen, unbedingt zu gehorchen.“

Die Gäste lachten hell, als sie einander berührten, und damit schien die Konversation wieder in die Bahnen der heiteren Laune gelangt zu sein. Da wandte sich die alte Dame zu dem Offizier und sagte lächelnd: „Sie behaupten, Herr v. Wilmars, die Männer hätten schönen Frauen gegenüber nur den Willen zu gehorchen. Begründen Sie, aber diese hübsche Nebenbeterin erachtet heutzutage wirklich ihren Willen. Man meinte es wohl auch früher nicht sehr ernst damit, aber man sagte es, weil es gut klang und die Frauen es gern hörten. In der Gegenwart vertritt man nur selten noch eine gesunde Plebejerei aus einem Männermunde. Was nicht zum Beispiel die Nebenbeterin gegen eine Herzogsdame: „Ich gehöre den Winken Ihrer Augen, Mademoiselle!“ — wenn derselbe Kavalier, der sie voll Jener ausgesprochen hat, in höchsten Augenblicke einer Dame wegen sogar einen gerechtfertigten Wunsch seiner Dame verjagen kann?“

Eine leise Rülpe stieg in den zarten Wangen der Baroness auf. Doch begann sie sich und rief lachend: „Herr Deutmann, lassen Sie sich von Tante Rosa in der Taktik unterrichten. Ich würde gar nicht, daß mein gutes Töchterchen so schlau zu sein versteht.“ — „Vergeßten,“ fuhr die junge Dame fort, als sie den fragenden, verwunderten Blick des Offiziers bemerkte, — „dam ein Studienfreund des Barons Selberg — meines Verlobten —“ verbeugte sich die Baroness Jella, „zu uns. Heute früh erklärte mir Herr v. Kraus, der Freund Selbergs, wieder abreisen zu müssen, und Selberg erbot sich sofort, ihn bis in die Stadt zur Bahn zu begleiten. Ich hielt dies sehr überflüssig und bot ihm, an Papas Geburtstagsfest doch dabei zu bleiben. Er erklärte aber, meine Bitte nicht erfüllen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Woche.

(Schluß.)

Percy Barker war schlau, sehr schlau! Die Welt, die er umgab, war nicht seine eigene Erfindung, sie hatte schon früher davon gehandelt. Wenn er diese Diktatur, freilich in veränderter

Welt und zum Teil vernichtet, am besten, letzten Tage vor aller Welt sagen könnte, so war es, weil wohl Niemand auf den Gedanken kommen konnte, sie hier zu suchen?

Aber wer weiß — vielleicht kam Mr. Barker schon heute auf den Einfall, die Dokumente zu zerören. Vielleicht war es da sicherer, sich ihrer sofort zu bemächtigen? Aber dann würde er so leicht Verdacht schöpfen. Ich begnüge mich damit, vorsichtig eines der Bücher zu öffnen. Es steht nur ein Satz darauf und auf beiden Seiten ist weißes, unbeschriebenes Papier, so daß er das mangelnde Ichwerlich vermessen wird. Jetzt ist die Sache klar, vollkommen klar. Noch wenigen Augenblicke liegt Mr. Percy Barkers Wohnung wieder still und dunkel da, wie vorher.

Zu Hause angekommen, schrieb ich meinem Verprechen gemäß einen Brief an den Mann, dessen Wohnung ich soeben verlassen hatte. Der Brief enthielt nur wenige Worte, doch waren sie desto bedeutungsvoller. Am Schlosse stand ein did unterrichteter Cop: „Ja, nun ist er gefunden!“

20.

Der folgende Tag, die siebente Nacht. Langsam wie Schnecken waren die Stunden dahingeflossen. Ich habe viel zu thun gehabt, und doch ist die Zeit mir so entsetzlich lang gewesen.

Es ist nun neun Uhr Abends; ich setze auf dem Trottir vor Barker und Jacobs Rammentloß. Das tiefenstaute Gebäude liegt schwarz und schwarz in Schatten des Abends da. Nur ein einziger Licht scheint dort oben. Es kommt in Percy Barkers Privatkammer.

Dort sitzt er noch über seine Bücher gebeugt, nachdem alle seine Bücher und Untergraben sich längst entfernt haben. Er muß ungenügend schlief und — ungenügend gelüftet sein. Die merkwürdigen Schritte, die einstmals seiner ausgebreiteten Hand entglitten sind, will er um jeden Preis wieder erlangen.

Ich gehe vor dem Haus auf und nieder. Ja, da kommt der, auf den ich gemartet habe.

Es ist Wilmars. Ich habe ihm alles mitgeteilt und der Nachbursche hat mich ohne Jagen zu meinem Erfolg beglückwünscht. Morgen wird er Kelly alles erzählen. —

Wir gelangen durch eine Platanenhalle ins Haus. Wir schleichen die Treppe hinauf und stehen vor Percy Barkers Zimmer. Die Treppe ist ausgefüllt mit ihm reden zu können. — Wilmars verbeugt sich. Es ist unmöglich, ihn im Dunkel zu entdecken.

Ich klopfte an die Thür. Feste Schritte erklangen drinnen. Zu nächsten Augenblicke wird die Thür aufgerissen.

„Wer ist das? Sind Sie es, John?“

Ich konnte ein Nicken nicht unterdrücken. John war ohne Zweifel ein alter Nachbar oder ein Freund Percy Barkers, der mußte, daß er um diese Zeit hier zu sein pflegte.

„Ja es ist John — John Moore!“

Ich trat ein. Mr. Barker läßt seine lächelnden Augen über mein kleines Kuffig gleiten. Wie freilich im entscheidenden Augenblicke fühlte ich mich ruhig und sicher.

„Mr. Moore!“ Die tiefe Stimme hatte einen eigenhändigen Klang. „Sie hier? Suchen Sie mich?“

„Wen sollte ich sonst wohl suchen, Mr. Barker. Es ist eine ungewöhnliche Zeit, daß gele ich zu, und Sie haben allen Grund, verwundert zu sein. Doch ich will Ihnen die Sache mit wenigen Worten ausklären.“

Er deutete mit der Hand auf Soja und sagte mit ernstem Ton: „Nehmen Sie Platz.“

Ich rückte einen Stuhl an den Schreibtisch heran und sagte mich. „Mr. Barker, Sie erhalten doch meines Brief?“